

BUFO

1.2008

Bundesforum – Das Magazin
Katholischen Landjugendbewegung
Deutschlands

WIR HABEN ES IN DER HAND

Bewahrung statt Bedrohung
der Biologischen Vielfalt





Johanna Elsässer
Referentin für Presse-
und Öffentlichkeitsarbeit
an der KLJB-Bundesstelle
j.elsaesser@kljb.org

Liebe KLJB-Vielfalt,

es ist bestimmt nicht so, dass uns die Themen hier an der Bundesstelle ausgehen. Aber manchmal sprechen selbst wir hier einfach nur übers Wetter. Neulich in der Frühstückspause zum Beispiel. Da schlug mir der Noch-Bundesvorsitzende Christian vor, dass ich mir doch mal ein Tief- oder Hochdruckgebiet kaufen könne.

Ich fand schnell Gefallen an der Idee. Die Namensrechte kann man beim Institut für Meteorologie der FU Berlin kaufen. Hochdruckgebiete gibt's für 299, Tiefdruckgebiete für 199 Euro. Die Preisunterschiede kommen daher, dass die Tiefdruckgebiete in der Regel kürzer sind. Die Namen sind immer weibliche und männliche Vornamen. Im Jahr 2008 haben die Hochdruckgebiete männliche und die Tiefdruckgebiete weibliche. 2009 ist es wieder andersrum. Ob man wohl auch Vor- und Zunamen angeben kann? Da wäre man gleich mittendrin in der herrlichsten Bildersprache: „Hochdruckgebiet „Christian Schärtl“ zieht noch bis Mitte März über die Niederrheinische Bucht und schwächt dann zügig ab.“ Oder so ähnlich.

Apropos Wetter: Wir wissen alle, dass Wetter nicht dasselbe wie Klima ist. Wir wissen aber auch, dass der Klimawandel und die damit einhergehenden Wetter-Veränderungen für das Aussterben vieler Arten verantwortlich sind. Dazu und zu vielen weiteren Themenbereichen der bedrohten Biodiversität lest Ihr in dieser BUFO-Ausgabe. Anlass für dieses Thema ist die 9. UN-Vertragsstaatenkonferenz zum Übereinkommen über die Biologische Vielfalt im Mai in Bonn. Auch der Bundesverband wird in Zusammenarbeit mit der KLJB Paderborn auf der Konferenz präsent sein.

Auf dem aktuellen Titel seht Ihr Jonas Beine (23), KLJB-Diözesanvorsitzender im Erzbistum Paderborn, ursprünglich aus Upsprunge (Dekanat Alme-Lippe). Er wägt ab zwischen schnell wachsenden, einheitlichen Monokulturen und bunter Vielfalt auf dem Feld. Seine Entscheidung – und die seines Diözesanverbands – fällt eindeutig aus. Lest mehr dazu auf Seite 20.

Mehr zu unserer Meinung zur politischen Großwetterlage gibt es dann auf dem Katholikentag in Osnabrück: Klima und Gerechtigkeit ist dort eines der Themen der KLJB. Wenn Ihr da seid: Kommt doch am Donnerstag, 22. Mai, zur Podiumsdiskussion mit Bundeskanzlerin Angela Merkel und Klaus Töpfer – „Donnerwetter! Höchste Zeit für eine gerechte Klimaschutzpolitik“. Am Freitagabend sehen wir uns vielleicht bei „Osnabrück rockt für 1 Welt“ mit Culcha Candela im Osnabrücker Schlossgarten, organisiert von BDKJ und Misereor.

Viele liebe Grüße,

Johanna Elsässer



Titelfoto: Jörg Farys

BUFO 2/2008: TITELFOTO GESUCHT

Das BUFO 2.2008 hat die MIJARC-Arbeit und die Weltversammlung in Afrika zum Thema. Vielleicht schafft es diesmal sogar ein Mitglied unserer Partnerorganisationen auf den Titel? Wenn Ihr Euch beteiligen möchtet, schickt uns bis zum 30. Mai ein hochauflösendes Foto und eine kurze Beschreibung zum Thema. Mit etwas Glück landet es auf dem Titel des nächsten BUFOs. Wir sind für Euch da, wenn Ihr Fragen technischer oder künstlerischer Art habt. Ob vor oder hinter der Kamera – viel Glück und ein gutes Auge!

SCHWERPUNKT



- 4 Die Fülle des Lebens ist unerschöpflich – Denkste!
- 6 Menschengemachte Bedrohung
- 7 Menschengemachte Vielfalt
- 8 Fluss-Umleitung bedroht Lebensgrundlagen
- 10 Interview mit Andreas Riekeberg:
„Überwindung kapitalistischer Naturverwertung“
- 12 Grenzen der Anpassungsfähigkeit
- 14 Vielfalt in Garten und Feld – Gentechnikfrei
- 16 Macht euch die Erde untertan!
- 18 Mit Fairness und Verantwortung
- 20 Vielfalt sehen und hören
- 21 KLJB-Diversity

BUNDESEBENE



- 22 Bundesvesammlung 2008: Zum Glück in Osnabrück
- 23 Christian Schärtl: Verändert weiterhin die Welt!
- 24 IGW 2008: Gäste begeistern und Jugendverband erleben
- 25 Hand in Hand mit dem Bundespräsidenten

BUFO VOR ORT



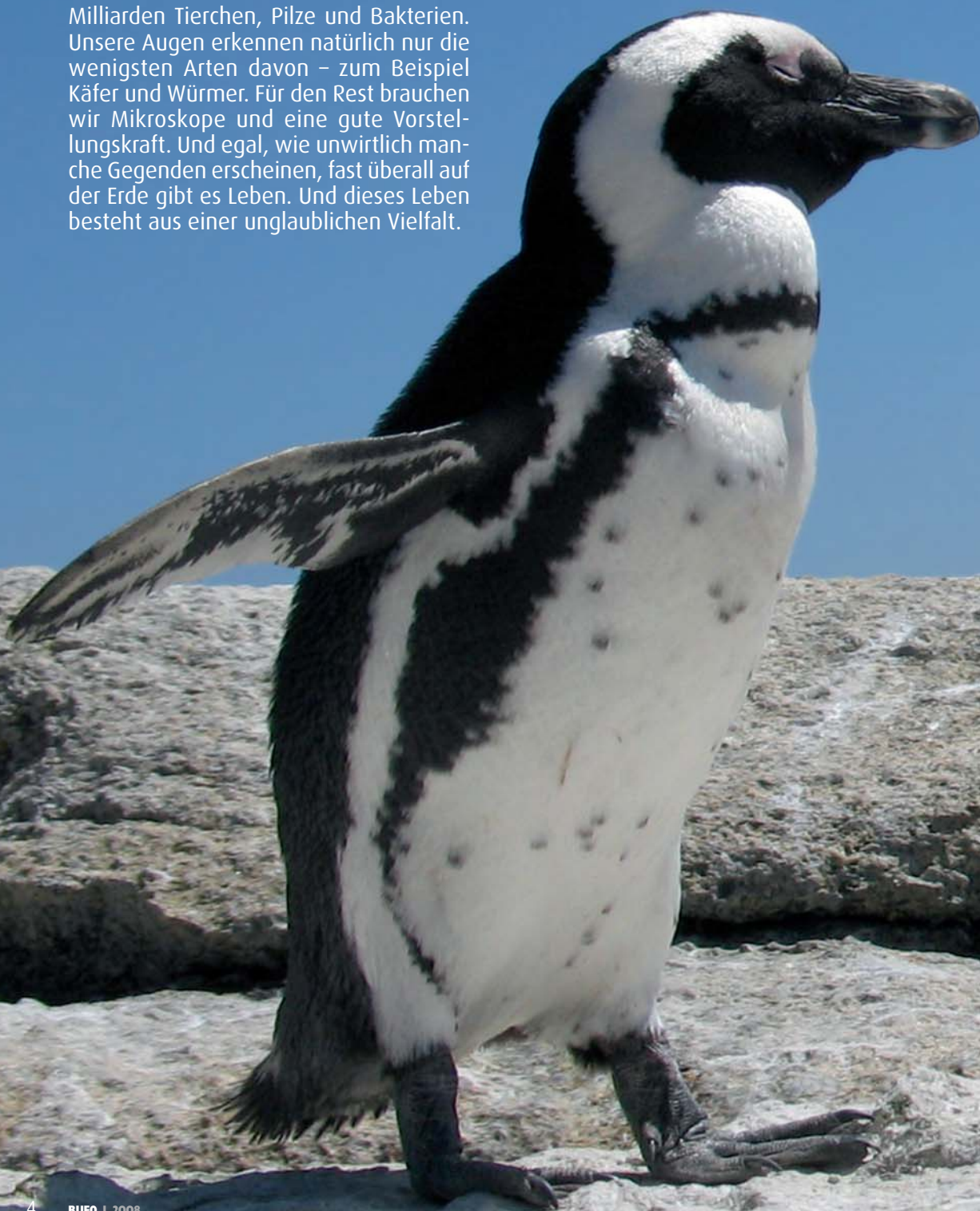
- 26 Bayern: Spielerisch Glaubensfragen wagen
- 26 München und Freising: Auf gute Zusammenarbeit
- 27 Eichstätt: Verzauberter Neujahrsempfang in Weißenburg
- 27 Regensburg: Wir kamen, sahen und sägten
- 27 Münster: Kräfte sammeln für den Alltag
- 28 Augsburg: Nur wer wählt, kann mitbestimmen
- 28 Berlin: Neues Haus, Neuland, neue Mitglieder?
- 29 Freiburg: Motivieren für die Jugendarbeit
- 29 Mainz: Themen in die Öffentlichkeit tragen
- 30 Bayern: KLJB Bayern im Senegal
- 30 Bamberg: Zwei Kaffeebohnen feierlich verabschiedet
- 31 Personalia



Impressum:
BUFO – Das Magazin der Katholischen Landjugendbewegung Deutschlands e. V. (KLJB)
Herausgeber: Katholische Landjugendbewegung Deutschlands e. V. (KLJB) **Redaktion:** Johanna Elsaesser, j.elsaesser@kljb.org (verantw.)
Korrektur: Ute Ackermann **Verantwortlich für den Schwerpunkt:** Franz Pöter, Ökologiereferent an der KLJB-Bundesstelle **Fotos:** KLJB (sofern nicht anders gekennzeichnet) Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung der Verfasserin oder des Verfassers wieder, die sich keinesfalls mit der Meinung des Verbandes decken muss. Wir erlauben uns, eingereichte Artikel zu kürzen.
Verlag: Landjugendverlag GmbH, Drachenfelsstraße 23, 53604 Bad Honnef, Tel.: 0 22 24/94 65-0 **Layout:** WWS, Aachen, wws-web.de
Gedruckt auf 100% Recyclingpapier mit ölfreien, umweltfreundlichen Druckfarben bei der Druckerei Druckpunkt, Bedburg.
Erscheinungsweise: 4 x jährlich **Bezugspreis:** Jahresabo für 4 Ausgaben 6,65 € inkl. Versandkosten und MwSt. Kündigung des Abonnements ist nur drei Monate vor Jahresende möglich. Gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

DIE FÜLLE DES LEBENS IST UNERSCHÖPFLICH — DENKSTE!

Ist es nicht unglaublich? In einer großen Handvoll Erde tummeln sich bis zu zehn Milliarden Tierchen, Pilze und Bakterien. Unsere Augen erkennen natürlich nur die wenigsten Arten davon – zum Beispiel Käfer und Würmer. Für den Rest brauchen wir Mikroskope und eine gute Vorstellungskraft. Und egal, wie unwirtlich manche Gegenden erscheinen, fast überall auf der Erde gibt es Leben. Und dieses Leben besteht aus einer unglaublichen Vielfalt.





Franz Pöter
Referent für Ökologie an
der KLJB-Bundesstelle
f.poeter@kljb.org

Wir kennen bisher nur einen Bruchteil der Arten auf unserer Erde. Expertinnen und Experten schätzen, dass es etwa 15 Millionen Arten gibt. Allein von den etwa acht Millionen vermuteten Insektenarten sind erst rund eine Million katalogisiert. Und ganz ähnlich sieht es bei Kleinstlebewesen wie Pilzen, Bakterien oder Algen aus. Regelrechte Artenvielfalts-Paradiese sind Korallenriffe und Regenwälder, die meist in südlichen Gefilden liegen und zusammen 90 Prozent aller Arten beheimaten. Beeindruckend sind auch die 8.500 Schmetterlingsarten, die sich alleine in Europa tummeln, oder die 6.500 Käferarten, die es in Deutschland gibt.

Doch die Vielfalt der Arten und ihrer Lebensräume sowie die genetische Vielfalt innerhalb einer Art – so wird Biologische Vielfalt definiert – sind in Gefahr. Jeden Tag sterben 150 Arten aus, und immer mehr gelten als vom Aussterben bedroht. Das Tempo des Artenrückgangs steigt rapide und ist heute schon hundertmal höher als Mitte des vorigen Jahrhunderts. Umweltverschmutzung, Agro-Gentechnik, Klimawandel oder Flächenversiegelung engen die Lebensräume weiter ein, stören oder zerstören funktionierende Ökosysteme.

Der drohende Artenverlust wird auf mindestens 30 Prozent geschätzt. Denn jede Art hängt von anderen Arten ab. Verschwindet eine Spezies, kann das einen Dominoeffekt auslösen. Sehr anschaulich lassen sich diese Veränderungen anhand von extremen Lebensräumen wie etwa den Polarregionen darstellen. Durch die Erderwärmung schmelzen große Eisflächen. Nicht nur der Lebensraum etwa für Pinguine und Eisbären wird knapper, die Veränderungen wirken sich auch auf die gesamte Nahrungskette der Tiere und deren Reproduktion aus. Eine aktuelle Studie belegt, dass die Bestände der Adellie-Pinguine auf King George Island (Antarktis) wegen der Erderwärmung bereits stark zurückgegangen sind.

Es ist ein überraschendes Phänomen: Während in der Wildnis und in den ländlichen Räumen die Arten schwinden, nimmt die Artenvielfalt in den größeren Städten zu. In Berlin finden sich mittlerweile 130 Vogelarten, die regelmäßig im Stadtgebiet brüten. In anderen Großstädten sieht es ähnlich aus. Es hört sich wie ein Widerspruch an, doch in den Nischen urbaner Umgebung fühlen sich einige Tiere und Pflanzen besser aufgehoben als in kultivierten ländlichen Gebieten oder dem immer knapper werdenden Lebensraum Wildnis. Denn was Gärten, Parks oder Friedhöfe an Regenwürmern und Insekten bieten, übersteigt die Anzahl der potenziellen Nahrungsmittel in Feld und Flur vielfach, und Hecken oder Buschwerk sind hervorragende Brutplätze.

Vielfalt ist Leben. Der Schutz der Biologischen Vielfalt ist somit ein Anliegen der gesamten Menschheit. Deshalb haben die Vereinten Nationen 1992 beim Erdgipfel in Rio de Janeiro das „Übereinkommen über die Biologische Vielfalt“ verabschiedet.

Es hat lange gedauert, bis daraus nationale Strategien zur Umsetzung wurden. Die Bundesregierung hat im November 2007 eine solche Strategie beschlossen. Ziel ist es, mit entsprechenden Maßnahmen bis zum Jahr 2010 den Rückgang der wildlebenden Arten zu stoppen.

Darüber hinaus verschwinden zunehmend auch kultivierte Nutzpflanzen, sowie Haus- und Nutztierassen unwiederbringlich von Acker und Wiese. Allein in Deutschland stehen rund 90 Rassen auf der Roten Liste der vom Aussterben bedrohten Nutztiere. Der Grund liegt auf der Hand: Die landwirtschaftlichen Betriebe setzen in erster Linie auf Hochleistungsrassen für die Produktion billiger Lebensmittel. Dabei kann die Landwirtschaft die Biologische Vielfalt aktiv schützen! Zum Beispiel durch die nachhaltige Bewirtschaftung und den bewussten Einsatz von alten Rassen und Sorten. Zudem besitzt der Erhalt der Biologischen Vielfalt eine starke ökonomische Komponente. Die Ökosysteme der Wälder sind unverzichtbar, um den globalen Klimawandel zu dämpfen. Heilkräuter aus Wildsammlungen und deren Wirkstoffe bilden ein wertvolles Reservoir für Pharmazie, Medizin und Biochemie. Die nachhaltige Nutzung und die gerechte Aufteilung der Gewinne aus dieser Ressourcennutzung sind wichtige Bestandteile des Übereinkommens zum Schutz der Biologischen Vielfalt. Denn allzu oft stehen kurzfristige Gewinninteressen der Nachhaltigkeit und den Rechten der lokalen Bevölkerung entgegen.

Mit ihrem vielseitigen Engagement für einen verantwortlichen Umgang mit der Schöpfung zeigt die KLJB, dass es zukunftsfähige Wege gibt. Egal ob mit bundesweiten Positionen zur nachhaltigen ländlichen Entwicklung weltweit, mit lokalen Naturschutzprojekten oder aufrüttelnden Jugendgottesdiensten zeigen wir, wie wichtig eine intakte Umwelt für die Zukunftsperspektive ist.

Um die Biologische Vielfalt zu sichern, genügt es nicht, Schutzgebiete und Naturparks einzurichten. Es bedarf vielmehr eines rapiden Umdenkens, insbesondere unserer Konsum- und Produktionsweisen. Ein sorgsamer, nachhaltiger Umgang mit den natürlichen Ressourcen muss das Leitbild allen Handelns sein. Schaffen wir die Kehrtwende nicht, werden wir und die nachfolgenden Generationen viele Arten bestenfalls noch im Zoo oder in Museen bewundern können. ☘

BIODIVERSITÄT

Die Bezeichnung Biodiversität erstreckt sich auf das gesamte Spektrum des Lebens in all seinen Formen. Sie umfasst alle natürlich vorkommenden und gezüchteten Tier- und Pflanzenarten sowie Mikroorganismen. Ebenso schließt sie die genetische Vielfalt innerhalb jeder Art sowie die Vielfalt der Lebensräume und Ökosysteme auf der Erde ein.



Corinna Hölzel
 Urwaldexpertin von Greenpeace
corinna.hoezel@greenpeace.de

MENSCHENGEMACHTE BEDROHUNG

Urwälder: Schützt diese Eldorados der Biodiversität!

Alle zwei Sekunden verschwindet ein Stück Urwald, so groß wie ein Fußballfeld. Die Wälder werden abgeholzt und verbrannt. Obwohl Urwälder nur sechs Prozent der Erdoberfläche einnehmen, beheimaten sie zwei Drittel aller an Land lebenden Tiere und Pflanzen. Und sie sind die Heimat von Millionen indigener Menschen. Vor allem die tropischen Regenwälder sind wahre Schatzkammern der Artenvielfalt. Fast 500 Baumarten pro Hektar können in den Tropen vorkommen. Ein Baum kann wiederum bis zu 1.000 verschiedene Käferarten beherbergen.

In Mitteleuropa kommen im Schnitt weniger als 20 Baumarten auf einen Hektar. Der Amazonas-Regenwald ist mit über 60.000 Pflanzen-, 1.000 Vogel- und mehr als 300 Säugetierarten Sinnbild eines üppigen Tropenwaldes voller Leben. Lianenumschlungene Baumriesen, zugewucherte Wasserflächen und ein unentwegtes Zwitschern und Flattern, Gekreische und Geschlängel. Und in den verschlungenen Flussläufen tummeln sich neben 2.000 Fischarten seltene Tiere wie der scheue Amazonas-Delphin und der bis zu zwei Meter große Riesenotter.

Die Urwälder sind hochkomplexe Ökosysteme, die jedoch zunehmend unter Druck durch die „zivilisierte Welt“ geraten. Dabei wird oft vergessen, dass Urwälder Lebensgrundlage für unseren gesamten Planeten sind. Sie regulieren das Klima und Wetter, sind Teil des Wasserkreislaufes und mildern extreme Klimaverhältnisse – wie Hitze, Frost, Trockenheit und Stürme. Sie produzieren Sauerstoff, reinigen Luft und Wasser und ver-

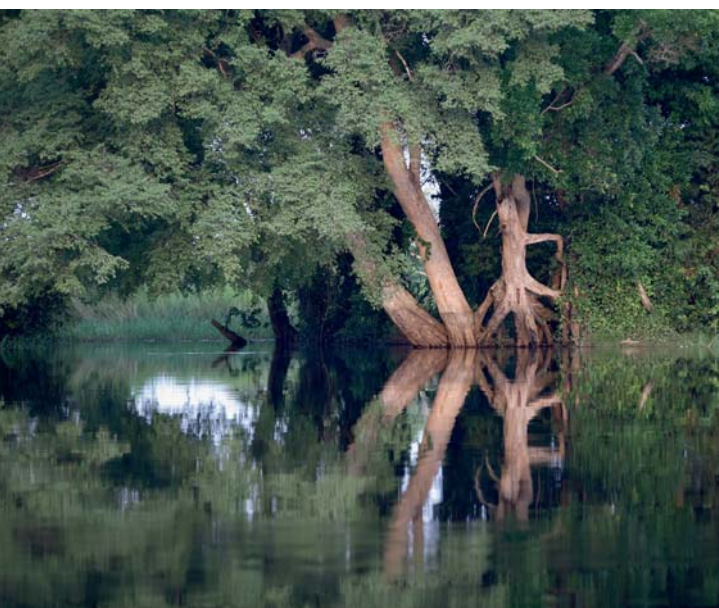
hindern Bodenerosion. Vor allem aber speichern Wälder fast die Hälfte des an Land gebundenen Kohlenstoffs. Bei Raubbau oder Brandrodung wird Kohlenstoff als klimaschädliches Kohlendioxid wieder freigesetzt.

Ein Fünftel aller freigesetzten Treibhausgase entsteht durch die Zerstörung oder Degradierung der letzten Urwälder.

Konsum frisst Urwald

In Argentinien und Brasilien müssen Urwälder der Rinderzucht oder dem Anbau von Soja für Tierfutter weichen. Die nordischen Urwälder werden zu Zeitungen und Toilettenpapier verarbeitet. Edelhölzer aus Südostasien und Afrika landen in Fenstern, Gartenstühlen und Terrassenböden. In Indonesien werden Torfwälder gerodet, um neue Ölpalmsplantagen anzulegen. Palmöl wird in Lebensmitteln, Kosmetika oder zukünftig im Diesel verwendet. Bis 2020 soll laut Bundesregierung allen Kraftstoffen 20 Prozent Agrosprit beigemischt werden.

Der weltweit wachsende Konsum und die steigende Nachfrage nach Ressourcen machen den Urwäldern den Garaus. Oft wissen die Verbraucherinnen und Verbraucher schlicht nicht, was das Steak, die Hautcreme oder der Sprit in ihrem Tank mit dem Urwald zu tun hat. Die reichsten Nationen mit dem höchsten Verbrauch von Fleisch, Holz, Papier und Energie haben die Hauptverantwortung zur Verhinderung der Klimakatastrophe und des Verlustes der letzten Urwälder. ☘



SCHÜTZE DEN URWALD. DANN SCHÜTZT ER DICH.

Eine Aktion von Greenpeace zur Rettung der Urwälder

Greenpeace fordert ein Urwaldschutzgesetz, das den Handel mit illegalem Holz verbietet. Außerdem setzt die Umweltschutzorganisation sich für die Bereitstellung von Geldern für den Erhalt der letzten Urwälder ein.

Auch jede und jeder Einzelne kann dazu beitragen, den Urwald zu schützen. Kauft ökologische Produkte wie Recyclingpapier, Möbel und Holzprodukte mit dem FSC-Siegel (Forest Stewardship Council), das eine ökologische und sozial gerechte Forstwirtschaft garantiert. Fragt bei Herstellern von Lebensmitteln und Kosmetika nach, ob Palmöl verwendet wird und ob garantiert werden kann, dass dies nicht aus Waldzerstörung kommt.

INFOS ZUR URWALDHOLZ-AKTION VON GREENPEACE:
WWW.GREENPEACE.DE/HOLZRECHERCHE



Dr. Thomas van Elsen
Forschungsinstitut für
biologischen Landbau
(FiBL Deutschland e.V.)
thomas.vanelsen@fibl.org

MENSCHENGEMACHTE VIELFALT

Wie ökologischer Landbau die Biodiversität fördern kann

Die Vielfalt an Pflanzen und Tierarten drückt sich einerseits in Kultursorten und Nutztierassen aus. Weit weniger bemerkt ist allerdings die Vielfalt, in der zum Beispiel eine Wildpflanze ihre Gestaltmerkmale ausprägt. Selbst in der Fachwelt war die Überraschung groß, als vor 25 Jahren eine Untersuchung über den Klatschmohn belegte, wie vielfältig unterschiedliche Blattformen in einem Gebiet mit extensiver Landwirtschaft sein können. Gleichzeitig kam in einem Gebiet mit regelmäßigem Einsatz von „Un“-krautbekämpfungsmitteln das Rot des Klatschmohns zwar auch noch in der Landschaft vor, allerdings längst nicht so unterschiedlich wie in dem Vergleichsgebiet.

Dabei ist historisch betrachtet der Einfluss des Menschen auf die Biodiversität keineswegs negativ, ganz im Gegenteil: Die Verwandlung der von Laubwald und Flussläufen geprägten Naturlandschaften in Kulturlandschaften hat zu einer deutlichen Zunahme an Lebensräumen, Tier- und Pflanzenarten geführt. Rund drei Viertel aller Wildkrautarten auf Feldern sind erst mit dem Getreideanbau nach Mitteleuropa eingewandert und heute durch die Intensivierung der Landnutzung zu großen Teilen akut bedroht.

Der Naturschutz versucht, durch „Ackerrandstreifenprogramme“ und „Schutzäcker“ gegenzusteuern und zumindest exemplarisch die historische Biodiversität zu erhalten. Auch zum Schutz von Biotopen an nährstoffarmen Standorten und der in ihnen vorkommenden Orchideen und Schmetterlinge werden historische Nutzungen nachgeahmt, weil ohne Pflege der Wald zurückkehrt und die bunte Vielfalt verschwindet.

Was aber wäre, wenn sich insgesamt die Landnutzung so ändern würde, dass Biodiversität nicht bedroht, sondern durch das Wirtschaften gefördert würde? Dieses Konzept verfolgt der Ökologische Landbau. Er strebt vielfältige Fruchtfolgen und eine standortangepasste Tierhaltung an und verzichtet auf synthetische Spritz- und Düngemittel. Die Auswirkungen auf die Artenvielfalt ökologisch bewirtschafteter Kulturlandschaft sind entsprechend positiv. Aber auch hier bedarf es bewusster Anstrengungen, Biodiversität zu erhalten und zu fördern, weil die Nachfrage nach gleichbleibend günstigen Lebensmitteln die ökonomischen Spielräume immer enger werden lässt und eine Intensivierung auf Kosten der Natur droht.

Perspektiven für die nachhaltige Förderung der Biodiversität ergeben sich dann, wenn „Vielfalt, Eigenart und Schönheit“ (wie im §1 des Bundesnaturschutzgesetzes gefordert!) von Natur und Landschaft zum Anliegen von mehr Menschen werden. Parallel zu einer stärkeren Wertschätzung braucht Kulturlandschaft Pflege, helfende Hände. Besondere Möglichkeiten ergeben sich in Projekten der „Sozialen Landwirtschaft“, in der zum Beispiel Menschen mit Behinderung oder Schülerinnen und Schüler die Tages- und Jahreszeiten der Landbewirtschaftung erleben und Pflegeaufgaben in der Kulturlandschaft übernehmen. ☘

WWW.FIBL.ORG

WWW.SOFAR-D.DE

WWW.SCHUTZAECKER.DE



FLUSS-UMLEITUNG BEDROHT LEBENSGRUNDLAGEN

Wie die „Transposição“ im Nordosten Brasiliens das Leben der indigenen Bevölkerung verändert: Wasser wird teurer, fruchtbare Felder und Fischbestände werden zerstört.





Yvonne Bangert
Gesellschaft für
bedrohte Völker
indigene@gfbv.de

Die „Transposição“ ist ein Prestigeprojekt der Regierung Lula da Silva. Mit einem 24 Tage währenden Fastengebet brachte Dom Luiz Flávio Cappio, Bischof der Diözese Barra im brasilianischen Bundesstaat Bahia, das Vorhaben Ende 2007 weltweit in die Medien.

Bei der Transposição handelt es sich um die Umleitung des Rio São Francisco, mit 3.160 Kilometern eine der wichtigsten Wasseradern des Landes. Zwei Kanäle mit zusammen etwa 700 Kilometern Länge sollen über mehrere große Pumpstationen, Aquädukte, Tunneln und Reservoirs das Wasser des Flusses nach Norden und Osten ableiten. Dort soll es vor allem für den Zuckerrohranbau (Ethanolproduktion), für Obstplantagen und Garnelenzucht sowie für die Stahlindustrie im Großraum Fortaleza genutzt werden.

Gerade vier Prozent des Wassers sollen Privathaushalte erhalten, obwohl die Regierung das Projekt mit der Versorgung von zwölf Millionen Menschen im trockenen Nordosten Brasiliens begründet. Die Armen in der Region werden sich das Wasser kaum leisten können, denn das Projekt soll sich zum Großteil über die Gebühren finanzieren. Kritiker rechnen mit einer Vervielfachung des Wasserpreises. Dabei gibt es Pläne der Nationalen Wasserbehörde (ANA) zur Versorgung von 1.300 Gemeinden in dieser Region für die Hälfte der für die Transposição veranschlagten Kosten. Die Weltbank lehnte einen Kredit für die Transposição ab, weil sie positive Effekte für die Armutsbekämpfung nicht belegt sah.

Eine breite Allianz aus IndianerInnen, Afro-BrasilianerInnen, FischerInnen, BäuerInnen und Bauern, Landlosen, Menschenrechtsorganisationen und UmweltschützerInnen läuft Sturm gegen das Projekt. Die ersten Leidtragenden der Transposição sind die Tumbalalá- und Truká-Indianer bei Cabrobó. Dort begann im Juni 2007 das Militär mit dem Kanalbau, obwohl damals nicht alle Genehmigungen vorlagen und die Aufträge nicht öffentlich ausgeschrieben waren. Das geschah erst im Dezember 2007. Der Fluss leidet schon heute, denn bereits der Bau der Staudämme Sobradinho und Itaparica in den 1970er

Jahren hat den Wasserhaushalt verändert. Die Fischerinnen und Fischer leiden unter einem enormen Rückgang der Bestände. Der Schamane der Truká-Gemeinde von Cabrobó, Antônio Cirilo de Sá, klagt: „Seit dem Bau des Staudammes von Sobradinho leben wir unter größten Schwierigkeiten. Wir verloren unsere fruchtbaren Felder an den Ufern des São Francisco, und die Fische im Fluss wurden weniger. Das Absenken des Flusses wird noch mehr Hunger bringen, das Fischen und unseren Reisanbau noch weiter erschweren.“ Schon jetzt beklagen die Fischergemeinden einen Rückgang der Fänge um 90 Prozent und den Verlust von mehr als 30 Fischarten.



Die Fotos zeigen das Protest-Camp gegen die Transposição an der Baustelle in Cabrobó, Pernambuco. Vertreterinnen und Vertreter von sozialen Bewegungen und indigenen Gruppen beerdigen in einem symbolischen Akt das Projekt der Transposição.

Mit der Umleitung wird auch ein Nebenarm des Flusses verschwinden, der die Insel Assunção bildet, auf der die Truká leben. Insgesamt werden etwa 34 indigene Gebiete und weitere 135 Gebiete der Afro-BrasilianerInnen mittelbar oder unmittelbar in Mitleidenschaft gezogen werden. Zu ihnen gehören an der Baustelle am Nordkanal die Truká (ca. 4.000) und die Tumbalalá (ca. 3.000), an der Baustelle am Ostkanal die Kambiwa (ca. 3.000) und die Pipipá (ca. 1.000) sowie durch Industrieprojekte, die vom Wasser der Kanäle profitieren, die Anacé (3.500) und Tapeba (ca. 2.400). Sie alle wurden in die Planungen nicht eingebunden, obwohl ihre Landrechte davon berührt werden. Dadurch verstößt Brasilien gegen die Konvention 169 der Internationalen Arbeitsorganisation ILO, die unter anderem die Landrechte von UreinwohnerInnen schützt. Brasilien hat die Konvention 2002 ratifiziert. ☘

DIE GESELLSCHAFT FÜR BEDROHTE VÖLKER UNTERSTÜTZT DIE BEWEGUNG
GEGEN DIE TRANSPOSIÇÃO IN IHRER DERZEIT GEPLANTEN FORM.
WWW.GFBV.DE



„ÜBERWINDUNG KAPITALISTISCHER NATURVERWERTUNG“

Biopiraterie ist eine Form der privaten Aneignung Biologischer Vielfalt, erklärt Andreas Riekeberg im BUFO-Interview. Andreas beteiligt sich ehrenamtlich an der BUKO-Kampagne gegen Biopiraterie. Diese Kampagne zeigt die politischen, sozialen und ökonomischen Komponenten der Biodiversität und dahinter stehende Interessen.



Foto: Pixelio (S. Hofschlaeger)

Birne®

Kartoffel®

Ein Patent auf eine Glühbirne leuchtet ja ein – aber geistiges Eigentum auf eine Pflanze oder ein Tier?

Was ist daran eine eigene Leistung?

Eine besondere Rolle für die Patentierbarkeit spielt die gentechnische Manipulation von Pflanzen. Diese stellt nämlich eine wesentliche Rechtfertigung dafür dar, dass man überhaupt bei der Entwicklung neuer Pflanzen und Tiere von einer „Erfindung“ zu sprechen wagt, die nach allgemeinem Patentverständnis eine sehr wichtige Voraussetzung für die Erteilung eines Patentes darstellt.

Was wären die Folgen von solchen Genpatentierungen?

Es gibt sie schon: Das Öl des indischen Neem-Baumes wurde zum Beispiel früher von vielen Menschen als Lampenöl oder für Hygieneprodukte verwendet. Seit der Neem-Baum von Pharmakonzernen entdeckt und viele Patente auf Zubereitungen aus den Teilen des Neem-Baumes angemeldet wurden, ist der Preis für

Neem derart in die Höhe geschossen, dass die lokale Bevölkerung es sich kaum mehr leisten kann.

Nach Greenpeace-Recherchen wurden in den Jahren 2005 und 2006 vom Europäischen Patentamt 472 Patente auf menschliche Gene, 117 Patente auf Tiere und 241 Patente auf Pflanzen erteilt. Patentierbar nach europäischem Recht sind gegenwärtig zum Beispiel bestimmte Merkmale, die bei mehr als nur einer Pflanzensorte vorkommen. Saatgutkonzerne lassen sich nicht nur das Saatgut, sondern oft auch alle Folgeprodukte patentieren. Das ist ökonomisch interessant, weil manchmal erst die Endverarbeitung in Ländern geschieht, in denen das Patent gilt.

Welche Ziele verfolgt Ihr mit Eurer Kampagne?

Wir wollen über die komplexen Zusammenhänge von Biopiraterie aufklären, rechtliche und politische Sachverhalte deutlich machen, dabei nach Möglichkeit mit

Buche®

Rose®



Andreas Riekeberg aus Wolfenbüttel

ist evangelischer Pfarrer und beteiligt sich seit gut fünf Jahren ehrenamtlich an der Kampagne gegen Biopiraterie. In diesem Rahmen beschäftigt er sich derzeit vor allem mit Saatgut-Fragen. Seine Motivation ist unter anderem die Forderung der 10. Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes (LWB) von 2003: „Wir fordern die Mitgliedskirchen auf, Vorgehensweisen entgegenzutreten, die Gottes Gaben für alle auf ungerechte und unnötige Weise zur Ware machen und sich besonders auf die Armen auswirken. Dazu gehört die Patentierung von Saatgut und anderen Lebewesen.“

Gruppen in anderen Ländern zusammenwirken. Unser Ziel ist natürlich zunächst die Beendigung von Biopiraterie, dann aber auch die Überwindung kapitalistischer Naturverwertung allgemein.

Eine Zielsetzung der Konvention über Biologische Vielfalt (CBD) ist die gerechte Aufteilung der Vorteile aus der Nutzung genetischer Ressourcen. Was tut die Politik dafür?

„Die Politik“ hat sich bislang nur dazu durchringen können, unverbindliche Richtlinien zum Zugriff auf und zur Vorteils-Aufteilung von genetischen Ressourcen aufzustellen. Das sind die sogenannten „Bonn Guidelines“ von 2001. Die Aufteilung des Vorteils wird darin aber kaum ernsthaft thematisiert. Die Rio-Nachfolgekonferenz von Johannesburg 2002 hat die CBD aufgefordert, bis 2010 verbindliche Regeln aufzustellen – und das dürfte ein wichtiges Thema bei der diesjährigen CBD-Konferenz in Bonn werden.

Was sind die Schwachstellen der Biodiversitätspolitik auf diesem Gebiet?

Die Biodiversitätspolitik der OECD-Staaten hat nicht nur „Schwachstellen“, sondern sie wird gezielt gegen die ursprünglichen EntwicklerInnen, VerwenderInnen und BewahrerInnen der Biologischen Vielfalt betrieben. Drei Punkte sind der gegenwärtigen Biodiversitätspolitik vorzuwerfen: Zum einen beteiligt sie die lokale Bevölkerung in den Ländern mit hoher biologischer Vielfalt nur sehr unzureichend. Zum anderen erlaubt die CBD die Vergabe von Patenten auf Leben – das widerspricht dem Wertesystem dieser Gemeinschaften. Zum dritten weigern sich die nördlichen Industriestaaten, in ihre Patentgesetze eine Regelung über die verpflichtende Herkunftsangabe des verwendeten Pflanzenmaterials und des entsprechenden Wissens aufzunehmen. Diese Verpflichtung wäre ein Mindestgebot bei der Bekämpfung von Biopiraterie. Man muss ja überhaupt erst einmal herausfinden können, wer um seine Einwilligung bei der Verwendung von Pflanzen und Pflanzenwissen hätte gefragt werden müssen.

Welche Erwartungen habt Ihr an die Konferenz?

Das Bundesumweltministerium versucht ja, diese Konferenz als eine „Naturschutz“-Konferenz zu verkaufen. Das ist für uns angesichts der Themen eine Falsch-Deklaration. Es wäre schon ein kleiner Erfolg, wenn in der bundesdeutschen Öffentlichkeit die Fragen um Biopiraterie, um „Zugriff und Vorteils-Aufteilung“ bezüglich

Bohne®

Apfel®

genetischer Ressourcen und um die Rechte indigener Gemeinschaften breiter wahrgenommen würden. Außerdem kommt es darauf an, den weltweiten faktischen Verzicht auf das sogenannte „Terminator“- Saatgut, also durch Gentechnik unfruchtbar gemachtes Erntegut, aufrecht zu erhalten.

Und was kann jede und jeder Einzelne tun?

Jeder und jede Einzelne kann sich zum Beispiel an unserer Karten-Aktion „Kostbares Wissen bewahren“ beteiligen, kann Referentinnen oder Referenten der Kampagne einladen, selbst Seminare zum Thema organisieren – oder sich eben auch der Kampagne anschließen. Traditionell findet zum Beispiel beim jährlichen Bundeskongress Internationalismus (BUKO, 2008 vom 9. - 12. Mai in Dortmund) ein Einführungskurs statt. ::

WWW.BIOPIRATERIE.DE

INFO@BIOPIRATERIE.DE

BIOPIRATERIE

Die Bezeichnung „Biopiraterie“ bezieht sich auf die Aneignung von genetischen Ressourcen von Pflanzen und Tieren. Die meisten unerforschten Heilpflanzen und die größte Vielfalt von Nahrungsmittelpflanzen befinden sich in Ländern des Südens. Pharma- und Saatgutkonzerne aus dem Norden eignen sich diese Ressourcen an, indem sie Gebiete mit hoher biologischer Vielfalt gezielt durchsuchen lassen und von den dort einheimischen Kundigen das Wissen um die Pflanzenverwendung erheben (Bioprospektion). Mittels Patentierung und anderer Formen sogenannter „geistiger Eigentumsrechte“ versuchen sie dann, sich die alleinigen Rechte an der Verwertung von Ressourcen und Wissen zu sichern.

Die Kräfteunterschiede zwischen den Konzernen auf der einen Seite und den einheimischen Gemeinschaften der Südländer auf der anderen Seite sind sehr groß. Daher kommt auch die Bezeichnung „Piraterie“, also ein „Raub“ genetischer Ressourcen – unabhängig davon, ob der Zugriff der Konzerne legal oder illegal war.

Radieschen®

Zwiebel®

GRENZEN DER ANPASSUNGSFÄHIGKEIT

Die Natur steckt so einiges weg – und kann sich veränderten Bedingungen anpassen. Mit dem Klimawandel ist die Natur und damit die gesamte Biologische Vielfalt allerdings einer zusätzlichen starken Belastung ausgesetzt. Der Naturschutz hilft nicht nur bei der Anpassung, sondern er kann auch einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz leisten.





Nicolai Schaaf
Referent für Klimawandel
und Biodiversität beim
NABU-Bundesverband
nicolai.schaaf@nabu.de

Die ersten Auswirkungen des Klimawandels sind bereits deutlich zu beobachten: Die Jahresmitteltemperatur ist in Deutschland im vergangenen Jahrhundert um 0,9 °C gestiegen. In den Alpen ist die Erwärmung mit 1,5 °C am stärksten ausgefallen. Zukünftig ist auch häufiger mit extremen Wetterlagen wie warmen Tagen im Winter oder Spätfrösten im Frühjahr zu rechnen. Gleiches gilt für die Niederschläge, bei denen zusätzlich regionale Unterschiede zu erwarten sind: Vor allem die westdeutschen Mittelgebirge erfahren im Winter höhere Niederschläge, während sich zum Teil deutlich trockenere Sommer in den östlichen Bundesländern bemerkbar machen.

Die wichtigsten Reaktionen von Tier- und Pflanzenarten auf diese Veränderungen sind die Ausbreitung nach Norden und in größere Höhen. Gleichzeitig verändert sich auch der jahreszeitliche Ablauf von Ereignissen. Arten, die auf kalte Bedingungen angewiesen sind, kommen in Deutschland vor allem in Mooren oder in Höhenlagen vor. So ist das Alpenschneehuhn bereits jetzt auf wenige alpine Lebensräume beschränkt. Wenn die Temperaturen steigen, müssen solche Arten mit den Temperaturzonen in größere Höhen abwandern. Moore und Feuchtgebiete reagieren zusätzlich auf die Niederschlagsänderungen, so dass hier ein besonders deutlicher Wandel zu befürchten ist. Hinzu kommt, dass diese Standorte, ob Berg oder Moor, meist isoliert sind und andere geeignete Lebensräume kaum erreichbar – der Weg in die Höhe endet eben spätestens am Berggipfel.

Vielfalt bedeutet Anpassungsfähigkeit

Arten mit unterschiedlichen Wanderungs- und Anpassungsmöglichkeiten können unterschiedlich schnell und stark auf die klimatischen Veränderungen reagieren. Dies kann für Lebensgemeinschaften drastische Auswirkungen haben. Pflanzen und ihre Bestäuber, Tiere und ihre Nahrung, aber auch Parasiten und ihre Wirte – sie alle sind in vielschichtigen Beziehungen aufeinander angewiesen. Gerade Zugvögel, die zwischen unterschiedlichen Klimazonen wandern, sind besonders komplexen Bedingungen ausgesetzt. So wurde beim Trauerschnäpper, der auch in Deutschland und den Niederlanden brütet, beobachtet, dass er seinen Brutbeginn nach der Rückkehr aus den afrikanischen Winterquartieren so weit wie möglich nach vorne verlegt hat. Die Insekten, die er für die Fütterung seiner

Küken braucht, haben ihre Entwicklung aber noch weiter in das Frühjahr verlegt, so dass nun kaum noch Raupen verfügbar sind, wenn der Trauerschnäpper sie am meisten bräuchte. In der Folge sind viele Bestände deutlich zurückgegangen.

Anspruchslose und anpassungsfähige Arten werden daher die Profiteure des Klimawandels sein. Viele spezialisierte Arten sind dagegen jetzt schon gefährdet. Denn meist sind es nicht die klimatischen Veränderungen allein, die für die Natur zum Problem werden. Übernutzung, Verschmutzung und Zerstörung von Lebensräumen beanspruchen die Natur. Diese befindet sich dadurch in einer denkbar schlechten Ausgangssituation, um sich mit zusätzlichen Klima-Belastungen zu arrangieren. Das Bundesamt für Naturschutz rechnet deshalb mit einem zusätzlichen Verlust von bis zu 30 Prozent der in Deutschland lebenden Tier- und Pflanzenarten in den kommenden Jahrzehnten allein durch den Klimawandel.

Die Anpassungsfähigkeit der Natur ist in hohem Maße von der Biologischen Vielfalt abhängig. Auf allen ihren Ebenen, von der genetischen Information über die Artenvielfalt bis hin zur Vielfalt, Verfügbarkeit und Erreichbarkeit an Lebensräumen ist sie Voraussetzung für Dynamik und Anpassung. Großflächige und gut vernetzte Schutzgebiete wirken dabei als stressarme Räume wie ein ruhiger Hafen. Aber auch außerhalb von Schutzgebieten muss durch nachhaltige Landnutzung und Vermeidung von Barrieren die Vielfalt gefördert und erhalten werden.

Naturschutz ist Klimaschutz ist Naturschutz

Der Mensch sollte bedenken, dass er auf die Funktionsfähigkeit der intakten Natur angewiesen ist. Nicht zuletzt kann auch die Natur selbst zum Klimaschutz beitragen: Moore und Wälder spielen als Senken und Speicher im globalen Kohlenstoffkreislauf eine besondere Rolle. Trockengelegte Moore und abgeholzte Urwälder, die Plantagen und Äckern weichen müssen, sind das Gegenteil: Sie setzen große Mengen CO₂ frei, die über unterschiedlich lange Zeiträume hinweg dort abgelagert wurden. Während also der Klimaschutz zusätzliche Belastungen der Natur verringern kann, so kann auch der Naturschutz einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz leisten. ☼

WWW.NATUR-IM-KLIMAWANDEL.DE



Wettbewerb der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU)
in Kooperation mit National Geographic,
National Geographic World und NICK

SchülerInnen zwischen 10 und 14 Jahren sind aufgerufen, sich mit der Natur zu beschäftigen. Beim DBU-Wettbewerb entscheidet nicht das Vorwissen. Innovative, kreative Ideen und Engagement der TeilnehmerInnen sind gefragt! Wer schafft es, seine Umweltaktion so zu präsentieren, dass er andere motiviert, sich für das Thema „Biologische Vielfalt“ zu interessieren? Über besonders originelle Aktionen oder Präsentationen berichtet der Jugendfernsehsender NICK. Zu gewinnen gibt es viele tolle Sach- und Sonderpreise, der Hauptpreis beträgt 3.000 Euro!

Bewerbungsschluss ist der 19. Oktober 2008.

WWW.ENTDECKE-DIE-VIELFALT-DER-NATUR.DE

BUFO 1.2008

VIelfalt in GARTEN UND FELD — GENTECHNIKFREI

Die Gefahr von Agro-Gentechnik für die Vielfalt der Kulturpflanzen

Beim Einkaufen ist es spürbar: Über Jahre ist die Vielfalt an Gemüsesorten und -arten zurückgegangen. Das bestätigen offizielle Zahlen: Die Vereinten Nationen schätzen den weltweiten Verlust von Kulturpflanzen seit Beginn des 20. Jahrhunderts auf etwa 75 Prozent. Für Deutschland wird er auf über 90 Prozent geschätzt. Wie bei den Ackerkulturen besteht das Angebot hauptsächlich aus Hybridsorten, die an Handelsklassen und durchrationalisierte Vertriebsstrukturen angepasst sind.

Erst neuerdings werden alte Gemüsesorten wieder entdeckt. Bewährte Sorten werden gezielt beworben, wie die Kartoffel „Linda“, die der Sortenrechtsinhaber vom Markt nehmen will, oder neue, wie die biologisch-dynamisch gezüchtete Möhrensorte „Rodelika“. Eine neue Lust auf regionale, kulinarische Vielfalt breitet sich aus.

Allerdings: Dem Einzug der lebendigen Vielfalt an seltenen, traditionellen und neu entwickelten Gemüsesorten auf Äckern, in Gärten und auf Märkten steht die Agro-Gentechnik entgegen.

1986 wurden erstmals Versuche mit gentechnisch veränderten Pflanzen auf freiem Feld in den USA durchgeführt. Erste Versuche in Deutschland folgten 1990. 2004 wurde erstmals gentechnisch veränderter Mais kommerziell angebaut. In diesem Jahr wurden knapp 4.500 Hektar für den Anbau von gentechnisch verändertem Mais angemeldet, was 0,25 Prozent der Maisanbaufläche in Deutschland (rund 1,8 Millionen Hektar) entspricht. Das klingt zunächst wenig, doch der Anbau von gentechnisch veränderten Pflanzen stellt ein erhebliches Risiko für die gentechnikfreie Saatguterzeugung und den gentechnikfreien Anbau dar. Denn er kann eine schleichende Verunreinigung der landwirtschaftlichen Kulturpflanzenvielfalt verursachen.

Gentechnisch veränderte Pflanzen lassen sich nicht kontrollieren: So wurden beispielsweise Anteile von gentechnisch veränderten Organismen in Maissaatgut bei Routineuntersuchungen im Jahr 2005 in Hessen und 2006 in Baden-Württemberg nachgewiesen. 2006 gelangte die nicht zugelassene Gentechnik-Reissorte LL601 von Feldern in den USA bis in europäische Supermärkte – vermutlich durch kontaminiertes Saatgut.

Gentechnisch veränderte Samen können durch Wind, Tiere, Wasser, Maschinen oder Transportverluste weit entfernt von ihrem ursprünglich vorgesehenen Anbaubereich zur Blüte kommen. Je nach Art können sie mehrere Jahre im Boden überdauern. Gentechnisch veränderte Pollen können je nach Pflanzenart durch Wind oder Insekten, besonders Bienen, kilometerweit transportiert werden, gentechnikfreie Pflanzen der gleichen Art oder Verwandte befruchten und ihre gentechnisch veränderten Merkmale vererben. Die Betroffenen sind Bauern, Bäuerinnen, GärtlerInnen und Millionen von KleingärtnerInnen. Raps kann beispielsweise direkt in artgleiche Kreuzblütler wie Steckrüben, Hederich, Ackersenf und Scheerkohl einkreuzen. Da Raps ein enger Verwandter aller Kohlvarietäten wie Wirsing, Brokkoli, Grünkohl oder Rosenkohl ist, kann sogar hier eine Auskreuzung nicht ausgeschlossen werden.

Mit dem Auge können Einkreuzungen im Gemüsebeet in der Regel nicht erkannt, sondern nur über eine Analyse des Erbguts festgestellt werden. Dieses kann dazu führen, dass eingekreuzte Merkmale der gentechnischen Veränderung über





Siegrid Herbst
Interessengemeinschaft
für gentechnikfreie
Saatgutarbeit (IG Saatgut)
info@ig-saatgut.de

Jahre unerkant bleiben und mit dem Saatgut der verunreinigten Ernte an Dritte weitergegeben und vermehrt werden.

Das Problem der gentechnischen Einkreuzung ist, dass die Veränderung – einmal in der Natur - nicht rückholbar ist. Wenn alte, selten gewordene Sorten gentechnisch verunreinigt werden, sind sie für immer verloren. Damit wird die Sortenvielfalt durch einen zusätzlichen Faktor bedroht. Für die Züchtung, also die Entwicklung neuer Sorten, sind gentechnisch veränderte Einkreuzungen ebenso fatal. Denn die Entwicklung einer gentechnikfreien Sorte dauert acht bis zehn Jahre, je nach Kultur auch länger. Während dieser Zeit arbeiten die Züchter und Züchterinnen mit unzähligen Linien, die sie miteinander kreuzen. Sollte am Anfang der Züchtung einer neuen Sorte eine verunreinigte Linie mit gentechnisch veränderten Merkmalen verwendet worden sein, und dieses wird bis zum Ende nicht bemerkt, ist die Züchtungsarbeit von Jahren verloren. Das kann bei mehreren Ausfällen die Existenz der Züchtungsbetriebe bedrohen. ☘☘

WWW.GENTECHNIKFREIE-SAAT.DE



INTERESSENGEMEINSCHAFT FÜR GENTECHNIKFREIE SAATGUTARBEIT

In der Interessengemeinschaft für gentechnikfreie Saatgutarbeit setzen sich Erhaltungs-, Züchtungsorganisationen und Saatgutunternehmen aus dem gewerblichen und nicht gewerblichen Bereich dafür ein, ihr Saatgut langfristig frei von gentechnischen Veränderungen zu halten. Gentechnikfreie Kulturpflanzenvielfalt ist für sie eine solide Grundlage zukünftiger Züchtung und Ernährung. Wichtigstes Ziel ist, für Saatgut keinerlei Kontamination zuzulassen, denn die EU-Kommission plant seit nunmehr fünf Jahren, Grenzwerte für die „zufällige oder technisch unvermeidbare“ Verunreinigung von herkömmlichem Saatgut mit gentechnisch veränderten Sorten einzuführen.

Tipp zum Weiterlesen

Hammer, Karl (1998):

Agrobiodiversität und pflanzen genetische Ressourcen – Herausforderung und Lösungsansatz

herausgegeben vom Informations- und Koordinationszentrum für Biologische Vielfalt (IBV) der Zentralstelle für Agrardokumentation und -information (ZADI).

MACHT EUCH DIE ERDE UNTERTAN!

Wer aus Sicht des Christentums über unsere Verantwortung für die Schöpfung spricht, stößt auf das erste Kapitel der Bibel. KLJB-Bundesseelsorger Andreas Heger über Eigentumsverhältnisse und Verantwortung gegenüber der Natur.



Andreas Heger
KlJB-Bundesseelsorger
a.heger@kljb.org

Nicht nur unter Christinnen und Christen ist es eine der bekanntesten Aussagen der Bibel, der 28. Vers des ersten Kapitels im Buch Genesis: „Gott segnete Mann und Frau, und Gott sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und vermehrt euch, bevölkert die Erde und unterwerft sie euch!“ Auf den ersten Blick scheinen die Menschen einen göttlichen Freibrief zur willkürlichen Ausbeutung der Erde zu haben. Doch auch ohne Theologie studiert zu haben, ahnen die meisten Menschen, dass sich aus dem Gedanken der Schöpfung nicht der Raubbau an der Natur ableiten lässt.

Der Wert der Natur

Schon die grundlegende Aussage: Gott hat die Welt erschaffen, bringt eine erste Konsequenz mit sich. Weil jede Schöpfung – egal ob es sich um die Entstehung von Leben oder eine menschliche Erfindung handelt – ein kreativer Prozess ist, ist das Ergebnis nicht einfach ein bloßer Sachwert. Es hat vielmehr eine eigene Bedeutung und Würde. Nach christlicher Überzeugung ist die Erde als Schöpfung Gottes mehr als eine Verfügungsmasse für die menschliche Lebensgestaltung. Die Erde ist auch Wunder, Gnade Gottes und Ausdruck der Fülle des Lebens.

Geschöpf inmitten der Schöpfung

Neben diesem Eigenwert spielt auch die Stellung des Menschen innerhalb der Schöpfung eine wichtige Rolle für das Christentum. Als Geschöpf steht der Mensch nicht über der übrigen Natur, er trägt vielmehr als mit Vernunft begabtes Wesen große Verantwortung für die Erde. Der Satz „Macht euch die Erde untertan“ meint also nicht willkürliche Verfügungsgewalt, sondern eher eine Art „good governance“, wie sie heute in der Entwicklungspolitik eingefordert wird. Im Hintergrund der Bibelstelle stehen Erfahrungen der nomadischen Kulturen des alten Orients, in denen der Hirte oder der Stammvater für das Wohlergehen der Herde oder Sippe verantwortlich war.

Veränderung oder Bewahrung der Schöpfung?

Wenn sich die Menschen zum Beispiel für Ernährung oder Kleidung der Schöpfung Gottes bedienen, verändern sie sie auch. Das widerspricht weder ihrem Wert an sich noch ihrem Charakter, denn auch ohne jeden Eingriff des Menschen wandelt sich die Natur ständig: Mutationen beeinflussen Flora und Fauna und lassen neue Arten entstehen, Naturkatastrophen und die Vorgänge der Evolution können zu Rückgang oder Aussterben führen. Dabei wird das biologische Gleichgewicht immer neu austariert, so dass die ungeheure Vielfalt von Lebensformen entstand, die wir heute kennen. Die menschengemachte Veränderung der Natur steht also nicht von vornherein im Gegensatz zur Bewahrung der Schöpfung. Sie muss sich jedoch daran messen lassen, ob sie die Biodiversität der Erde erhält.

Die Risiken der Agro-Gentechnik

Dramatisch wirkt sich seit einigen Jahren der Einsatz der Gentechnik in der Landwirtschaft aus. In Freilandversuchen kommt es immer wieder zu unvorhergesehenen Reaktionen in der umgebenden Pflanzen- und Tierwelt. Gerade die noch unbekannten langfristigen Folgen der Agro-Gentechnik lassen ihren Einsatz äußerst fragwürdig erscheinen, zumal die bisher vorliegenden Erfahrungen eher auf einen Rückgang der Artenvielfalt schließen lassen. Weil außerdem die Folgen nicht mehr rückgängig zu machen sind, kann der Einsatz der Agro-Gentechnik wohl kaum als behutsamer oder bewahrender Umgang mit der Schöpfung bezeichnet werden.

Grundlagen der Patentierung

Die ethische Bewertung der Patentierung von landwirtschaftlichen Verfahren, die in wachsendem Ausmaß vorgenommen wird, orientiert sich dagegen weniger an schöpfungstheologischen Aspekten als an Fragen der Gerechtigkeit und Verhältnismäßigkeit. In seinem Ansatz stellt das Patentwesen nämlich ein Belohnungssystem dar: Die gedankliche Leistung der Erfindung wird durch einen Verwertungsvorteil belohnt. Genaugenommen handelt es sich bei den so genannten „grünen“ Patenten jedoch nicht um Erfindungen, sondern um die Erforschung naturwissenschaftlicher Vorgänge. So werden all jene ungerecht von der Verwendung einer Pflanze ausgeschlossen, die ihre Wirkung lange kannten und nutzten, sie lediglich nicht naturwissenschaftlich beschreiben konnten – eine ethisch nicht zu rechtfertigende Benachteiligung. Diese Formen der Biopiraterie müssen rückgängig gemacht und dürfen unter keinen Umständen weiter vorgenommen werden!

Das „Patent auf Leben“

Erstreckt sich die Patentierung über das Verfahren hinaus auf eine dabei gentechnisch veränderte Pflanze, wird die Ungerechtigkeit noch größer: Nun fällt bereits das bloße Vorhandensein einer Lebensform unter das Patent und erlaubt dem Patentinhaber oder der -Inhaberin die Erhebung von Lizenzgebühren. Man kann sich leicht ausrechnen, in welche Schwierigkeiten ein Bauer oder eine Bäuerin gerät, wenn der Wind Samen einer patentgeschützten Pflanzensorte auf ihren Acker weht. Ganz zu schweigen davon, dass sich damit ein Geschöpf als „Schöpfer“ über ein anderes erhebt. Das Verhältnis des Menschen zur Schöpfung und zu seinen Mitgeschöpfen – ob Menschen, Pflanzen oder Tiere – muss heute mehr denn je von großer Sensibilität und Verantwortung geprägt sein. Geldgier und Marktmacht sind dabei keine guten Berater. ☹☹

Übrigens:

Die komplette Version dieses Textes gibt es auf unserer Homepage, im Downloadbereich dieser Ausgabe.

MIT FAIRNESS UND VERANTWORTUNG

Die 9. UN-Vertragsstaatenkonferenz zum Übereinkommen über die Biologische Vielfalt findet im Mai erstmals in Deutschland statt. In Bonn will die internationale Staatengemeinschaft zum Beispiel das „2010-Ziel“ überprüfen. Es besagt, dass bis dahin der weltweite Schwund an Tieren, Pflanzen, Lebensräumen und genetischer Vielfalt drastisch reduziert sein soll.





Bettina Lange (DNR)
Projektbüro CBD COP9/MOP4
bettina.lange@dnr.de

Die dramatische Entwicklung der menschlichen Eingriffe und Zerstörungen in die Biosphäre führen zu einer akuten Bedrohung der Biologischen Vielfalt weltweit. Da kann auch die Politik nicht tatenlos zuschauen. Das Übereinkommen zur Biologischen Vielfalt (Convention on Biological Diversity, kurz CBD) wurde in der Folge der UN-Konferenz zu Umwelt und Entwicklung in Rio de Janeiro 1992 neben der Klimarahmenkonvention und der Agenda 21 verabschiedet. Rund 190 Vertragsstaaten verpflichten sich mittlerweile zu den drei Zielen des Übereinkommens: Dem Erhalt der Biologischen Vielfalt, einer nachhaltigen Nutzung ihrer Bestandteile und der gerechten Aufteilung der Vorteile, die sich aus der Nutzung der genetischen Ressourcen ergeben.

Mithilfe der CBD soll das einzigartige Netzwerk des Lebens vor dem weiteren Verlust bewahrt werden. Alle zwei Jahre treffen sich die Vertragsstaaten auf der so genannten Vertragsstaatenkonferenz (Conference of the Parties, COP), dem höchsten Organ der CBD.

Die Bundesrepublik Deutschland und die Stadt Bonn sind vom 19. - 30. Mai 2008 Gastgeberinnen der 9. UN-Vertragsstaatenkonferenz. Rund 5.000 Delegierte aus den Vertragsstaaten, Nichtregierungsorganisationen (NGOs) und Initiativen, lokalen Gemeinschaften und indigenen Volksgruppen sowie Presse, Funk und Fernsehen werden in dieser Zeit in Bonn sein. Zum ersten Mal findet eine Vertragsstaatenkonferenz des Übereinkommens zur Biologischen Vielfalt in Deutschland statt.

Es bietet sich neben den erwarteten wegweisenden politischen Beschlüssen die Chance, der deutschen Bevölkerung auch über den Eisbären Knut hinaus die Bedeutung der Artenvielfalt und damit auch den Kern der Schöpfung näher zu bringen.

Die 9. Vertragsstaatenkonferenz steht aber auch aus einem weiteren Grund unter einem besonderen Fokus. Sie ist die letzte vor dem Jahr 2010 und bildet damit einen entscheidenden Meilenstein auf dem Weg zum anvisierten Ziel. Denn bis 2010 will man den gegenwärtigen Verlust an biologischer Vielfalt, also dem enormen Schwund an Tieren, Pflanzen, Lebensräumen und genetischer Vielfalt stoppen und weltweit signifikant reduzieren. Eine große Herausforderung für die internationale Staatengemeinschaft! Beim Bonner „Biodiversitätsgipfel“ geht es deshalb um wichtige Entscheidungen, vor allem in Fragen zur Implementierung eines globalen Systems von Schutzgebieten für Wälder und Meere, zur Finanzierung von Schutzgebieten und zum gerechten Ausgleich von Vorteilen aus der Nutzung biologischer Vielfalt (sog. ABS-Regelung – Access and Benefit Sharing).

Die Konflikte zwischen den Industriestaaten und den Ländern rund um den Äquator mit der größten biologischen Vielfalt sind vorprogrammiert. Dieser Nord-Süd-Konflikt kann nur durch einen fairen und gerechten Interessenausgleich gelöst werden! Dafür setzt sich die deutsche und internationale Zivilgesellschaft vehement ein. ☼

PLANET DIVERSITY: WIR FEIERN DIE VIELFALT!

Parallel zur UN Konferenz über Biologische Vielfalt und Sicherheit gibt es vom 13. - 16. Mai 2008 den internationalen Kongress „Planet Diversity“ in Bonn. Organisiert wird es von einem breiten Bündnis aus Umwelt-, Bauern- und Entwicklungsorganisationen. Zum Auftakt dieses Kongresses findet am Pfingstmontag, dem 12. Mai 2008, eine bunte Großdemonstration und ein anschließendes Festival der Vielfalt in der Bonner Rheinaue statt.

Die Vertreterinnen und Vertreter der verschiedenen Verbände demonstrieren für das Menschenrecht auf ausreichende, vielfältige und gesunde Nahrung, für die Selbstbestimmung von Verbraucherinnen, Verbrauchern, Landwirtinnen und Landwirten, für den Erhalt regionaler Vielfalt und gegen Patente auf Lebewesen und Biopiraterie.

Der bunte Umzug beginnt ab 11 Uhr mit einer Treckertour an verschiedenen Standorten in Bonn. Internationale Rednerinnen und Redner unterstützen bei drei Kundgebungen die Forderungen der zivilgesellschaftlichen Gruppen. Mit Musik, Tanz, Tieren und Pflanzen, Saatgut, Aktionen und Präsentationen aller Art feiern wir anschließend (ab ca. 14 Uhr) in der Rheinaue die Vielfalt des Lebens. Auch die KLJB ist bei Demo und Festival dabei. Ihr auch?

Meldet Euch bei Susanne Rauh in der Bundesstelle:
Tel.: 0 22 24-94 65-27; s.rauh@kljb.org

WWW.PLANET-DIVERSITY.ORG



NGO-NETZWERK „BIOLOGISCHE VIELFALT“

Der Deutsche Naturschutzring (DNR) und das Forum Umwelt & Entwicklung haben eine Infokampagne über das Übereinkommen über die Biologische Vielfalt auf die Beine gestellt. Außerdem koordiniert das Projekt die nationale und internationale Beteiligung der NGOs an den Schwerpunktthemen der COP9.

WWW.BIODIV-NETWORK.DE

E-MAIL-NEWSLETTER:

CBD-NEWSLETTER@DNR.DE



Elmar Schäfer
Projektleitung „Studio HOINK“
KLJB-Diözesanverband Paderborn
e.schaefer@kljb-paderborn.de

VIelfalt Hören und Sehen

Das Podcast-Projekt der KLJB im Erzbistum Paderborn zu Biologischer Vielfalt und Klimaschutz im Landjugendhaus in Hoinkhausen

Wir bauen Zukunft! – und kommen der Natur auf die Spur

Angesichts der bevorstehenden UN-Naturschutzkonferenz in Bonn wollte die KLJB Paderborn in Kooperation mit der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) den Herausforderungen der gefährdeten Biologischen Vielfalt und des Klimawandels nachgehen. Was am Anfang der Projektentwicklung noch eine Spurensuche mit vielen Fragezeichen war, wird langsam zu einer spannenden Naturentdeckungsreise.



Sambia, dreht sich alles um die Vielfalt der Schöpfung. Im „Studio Hoinkhausen“ lädt die KLJB zum „Promi-Talk“ ins „Fernsehstudio“ des Landjugendhauses ein und geht auf Sendung.

PodcastredakteurInnen legen los

Nach einem inhaltlichen Einstieg mit Verantwortlichen der KLJB auf Diözesanebene mit Unterstützung durch die Biologische Station aus Soest fanden bereits erste Wochenenden für „PodcastredakteurInnen“ statt. Dies sind – oder werden – die Fachleute für das Projekt. Die ersten Gehversuche mit Laptop und Kamera, Filmsets auf freiem Feld, Erklärungsversuchen auf die Frage „Was ist Biodiversität?“ vor laufendem Mikrofon wurden gemacht. Bis zur Diözesanversammlung Mitte April soll ein Trailer zur Projektpräsentation fertig sein. Denn dann findet der große verbandliche Startschuss des Projektes statt.

KLJB bei der UN-Naturschutzkonferenz in Bonn

Die UN-Naturschutzkonferenz im Mai in Bonn ist dann die erste große Etappe des Projektes „Studio HOINK“. Zwei Wochen vor der Konferenz werden wir zusammen mit Gästen aus der Partner-Landjugendbewegung in Sambia, der CARYM, in einem Workshop in Hoinkhausen „podcasten“ und gemeinsam Natur und Vielfalt in Deutschland und Sambia erkunden. Anschließend geht es für fünf Tage zur „Plaza der Vielfalt“ im Rahmen der UN-Konferenz nach Bonn. An einem gemeinsamen Stand mit der KLJB-Bundesebene wird das Projekt präsentiert und werden Gäste vor die Kamera gebeten. ☼

Podcastprojekt für Vielfaltentdecker und Schöpfungsbewahrer

Mit dem neuen KLJB-Projekt „Studio HOINK“ will die KLJB Paderborn in den nächsten zwei Jahren intensiv der Biologischen Vielfalt auf die Spur kommen. Mit Mikrofon und Videokamera geht es auf Entdeckungsreise und werden „Podcasts“ – also kleine Audio- und Videodateien – produziert. Im Landjugendhaus in Hoinkhausen wird dazu extra ein „Podcaststudio“ eingerichtet, Aktionen werden aber auch dezentral bei den vielen Ortsgruppen stattfinden. KLJBlerInnen können mitmachen: Als Podcast-Redakteurin, als Naturentdecker, als rasende Reporterin, als Computerfreak. Im Garten des Landjugendhauses in Hoinkhausen wird ein „Vielfaltgarten“ angelegt. Auf der Projektwebsite können die neuesten Video- und Audiopodcasts angehört und angeschaut werden. Bei der diesjährigen Aktion Minibrot, bei der KLJB-Mitglieder kleine Brote verkaufen zugunsten von Projekten in

MEHR INFO GIBT ES AUCH BEIM PROJEKTFREFERENTEN JENS ELMER,
J.ELMER@KLJB-PADERBORN.DE ODER TEL.: 0 52 51-28 88-46



Fotos: Jörg Farys (dieprojektoren.de)

KILIAN



Während eines Australien-Trips nach meinem Zivildienst habe ich vier Wochen als Bäume-pflanzer im Westen Australiens gearbeitet. Unsere Truppe hat mit 25 Leuten mal eben 150 Hektar Wald am Tag gepflanzt! Das hatte jedoch nichts mit ökologischer Großherzigkeit zu tun, sondern war vielmehr Kapitalismus pur. Die Bäume waren alle Tasmanischer Blue Gum, eine Eukalyptus-Art. Die sind so hochgezüchtet und auch gentechnisch verändert, dass sie innerhalb von sieben oder acht Jahren ihre volle Größe von etwa 30 Metern erreicht haben. Nach dem Fällen werden sie geschreddert und nach Japan verschifft, um daraus Papier für Hochglanzwerbung zu machen. Diese Monokulturen beglücken den Boden natürlich nur bedingt. Es wird außerdem vermutet, dass sich durch den Wasserbedarf der Bäume der Grundwasserspiegel stark absenken könnte. Ich habe aber auch von der Gegenthese gehört, dass durch die größere Verdunstung wieder mehr Niederschlag fällt, der das Absenken ausgleichen könnte. Dass sich das örtliche Klima verändert, darin sind sich aber viele einig.

KILIAN MÖNSTER (21)
KLJB LINGERICH (DV OSNABRÜCK)
WWW.KILIAN-IST-WEG.DE

KLJB-DIVERSITY

Wie KLJBlerinnen und KLJBler Biologische Vielfalt erleben, erforschen, schützen und vermitteln.

MARIA



Ich studiere Geoökologie und beschäftige ich mich derzeit intensiv mit dem Thema Biodiversität. Fächer wie Pflanzenökologie, Biogeographie oder auch Tierökologie klingen erst mal sehr theoretisch – aber sie schärfen den Blick! Die Vielfalt der Arten sticht mir eigentlich ständig ins Auge. Jeder Spaziergang und jede Wanderung werden zur praktischen Umsetzung der Vorlesungen. Im ersten Moment denken wohl viele bei dem Begriff Biodiversität an Tropen, Regenwälder und ferne Länder. Dabei vergessen die meisten, dass auch heimische Flora und Fauna viel zu bieten haben. Da ich selber mitten im Oberpfälzer Wald geboren bin, habe ich eine große Zuneigung zu den heimischen Wäldern. Ganz wichtig ist es, sich bewusst zu machen, dass Biodiversität auch bei uns ein Thema ist. Durch Monokulturen und Anpflanzen schnellwüchsiger Forstbestände werden immer mehr heimische Arten verdrängt. Das Verschwinden vieler Arten kommt eben nicht nur in den Tropen vor.

MARIA BAUMER (22)
KLJB MUSCHENRIED
(DV REGENSBURG)

STEFANIE



Ich befinde mich in den letzten Zügen meines Forstwirtschafts-Studiums. Wälder sind ja im Vergleich zu anderen Lebensraumtypen eher artenarm. Die größte Biodiversität erreicht man in der Regel in alten und strukturreichen Beständen mit hohem Totholzanteil und großer Baumartenvielfalt. Die noch großflächig vorherrschenden Strukturmängel auszugleichen und dennoch wirtschaftlich zu arbeiten, gehört somit zu den spannendsten Aufgaben in meinem Beruf. Ich freue mich darauf, diese Herausforderung anzunehmen.

STEFANIE MEYER (23)
KLJB SCHEYERN
(DV MÜNCHEN UND FREISING)

SEBASTIAN



Von Biodiversität wird kaum einer eine Ahnung haben, der zu uns nach in die Bildungsstätte Windberg am Rande des Bayerischen Waldes kommt. Wir sind schon froh, wenn die Kinder und Jugendlichen, die mit uns in den Wald gehen, hin und wieder mal ihr Handy ausmachen. Man sagt den Bayern ja nach, wir wären ein in unserem Heimatland sehr verwurzeltes Volk. Manchmal hat man aber schon das Gefühl, dass die Wurzeln in unserem Land vielen Menschen gar nicht mehr so viel wert sind. Also ich spreche jetzt von Blumen, Gräsern und anderen Pflanzen in unseren Wäldern. Hin und wieder glaub ich aber, dass sich ein paar der Kinder und Jugendlichen von der Natur um unsere Bildungsstätte herum bereichern lassen. Mit den GrundschülerInnen gehe ich manchmal an den Bach, Flusskrebse anschauen. Oder ich zeige ihnen, was so alles auf einer Wiese lebt. Für die älteren Semester haben wir dann einen Pilgerweg, der die Schüler den ganzen Tag durch Wälder, Wiesen und Bäche führt. Da will ich nimmer belehren, in dem Alter müssen sie dann schon selber sehen, ob unsere Wurzeln was wert sind oder nicht.

SEBASTIAN THOMANN (30)
KLJB-KREISVERBAND SCHWANDORF
(DV REGENSBURG),
BILDUNGSREFERENT AN DER
BILDUNGSSTÄTTE WINDBERG

In kreativen Kleingruppen-Phasen sammelten die KLJBlerinnen und KLJBler Themen und Anliegen, die ihnen für die Zukunft der KLJB wichtig sind.



Neben der HelferInnen-Truppe aus Lengerich und dem Bundesvorstand wurde auch Jugendbischof Franz-Josef Bode (Osnabrück) zu einer Karaoke-Einlage gedrängt: kein Problem für den erfahrenen Entertainer. Er setzte sogar noch einen drauf und sang ganz ohne Karaoke-Begleitung weiter – dafür aber mit schauspielerischen Höchstleistungen.



ZUM GLÜCK IN OSNABRÜCK

Verbandliche Richtungsentscheidungen in angenehmer Atmosphäre und guter Stimmung

Nicht nur wegen des bevorstehenden Katholikentags steht das Bistum Osnabrück im Focus der KLJB. Die Diözese war auch Gastgeberin für die KLJB-Bundesversammlung 2008. Die KLJB Osnabrück empfing die über 120 KLJBlerinnen und KLJBlern herzlich und kompetent in der Landvolkhochschule Oesede. In so einem angenehmen Rahmen arbeitet es sich gleich viel effektiver. Die Delegierten diskutierten lebhaft und tauschten sich aus, zum Beispiel zur Arbeit des Bundesverbandes, zu den Projekten auf Diözesanebene, in speziellen Austauschrunden zum Thema Landpastoral und Schule oder zur BDKJ-Jugendverbandsoffensive „Uns schickt der Himmel“.

Anträge

Die Delegierten verabschiedeten einen Leitfadensatz zum verantwortungsvollen und nachhaltigen Konsumverhalten in all ihren Handlungsfeldern. Dennis Diehl (25), Vorsitzender des KLJB-Diözesanverbandes Mainz erklärt dazu: „Mit unseren Konsumentscheidungen können wir unseren Wertvorstellungen und politischen Forderungen Ausdruck verleihen. Die KLJB tritt schon immer für regionale Wertschöpfung, ökologisches Bewusstsein und faire Preise ein“. Die neuen Leitlinien sollen den Blick für eventuelle Verbesserungsmöglichkeiten bei den Aktivitäten schärfen. Konkret sprachen die Delegierten sich zum Beispiel für Nachhaltigkeitskriterien bei der Mobilität, bei der Wahl von Tagungshäusern sowie für regionalen, ökologischen und fairen Einkauf aus. Die KLJB will mit gutem Beispiel vorangehen und ihre Positionen und Ansprüche in der Öffentlichkeit

vertreten, gerade auch bei kirchlichen Großveranstaltungen. Deshalb forderten die Delegierten der Bundesversammlung eine nachhaltige Planung des zweiten Ökumenischen Kirchentags 2010 in München.



Der BDKJ-Bundesvorsitzende Dirk Tänzler zeichnet Christian mit dem Goldenen Ehrenkreuz aus.

Weitere Anträge

Das Umweltforum wird weiterhin befristet auf zwei Jahre eingerichtet. Mit einer Änderung in der Geschäftsordnung wurde das Verfahren der Wahlanfechtung neu geregelt.

Wahlen

Monica Kleiser soll weiterhin Bundesvorsitzende bleiben – finden die Delegierten und so bestätigten sie die 30-jährige Schwarzwälderin einstimmig in ihrem Amt. Weitere Wahlergebnisse finden sich auf Seite 31 dieser BUFO-Ausgabe. Zeit zum Abschied nehmen hieß es dagegen für Bundesseelsorger Andreas Heger und Bundesvorsitzenden Christian Schärfl. Im Rahmen eines „Kulturspektakels“ würdigten die Delegierten und zahlreiche Gäste den herausragenden Einsatz der beiden Herzblut-KLJBler mit unterhaltsamen Darbietungen, vielen Dankesworten und Standing Ovations. Christian beendet gleichzeitig mit seiner Tätigkeit im KLJB-Bundesvorstand auch sein Amt als Europa-Vorsitzender und als Mitglied der Weltkoordination der MIJARC. Auch Andreas und Christian nutzten die feierliche Stunde, der KLJB für die unvergessliche Zeit, die Unterstützung und Begeisterung während ihrer Amtszeit zu danken (siehe auch Christians persönliche Worte im Artikel rechts). ❖❖

Wahnsinnsstimmung beim Auftritt von Rottenburg-Stuttgart. „Die Wengers“ heizen dem Publikum mächtig ein.





Andreas Heger (KLJB-Bundesseelsorger), Hermann Kroll-Schlüter (KLB-Vorsitzender) und Konrad Schmidt (LVHS Hardehausen) bei der Bundespastoralkonferenz.

„LANDPASTORAL IN GUTEN HÄNDEN“

Bei einer Sitzung der Pastoralcommission der Deutschen Bischofskonferenz bot sich Mitte Januar der KLJB und der KLB sowie dem Verbund der Katholischen Landvolkshochschulen die Gelegenheit, ihre Aktivitäten auf dem Gebiet der Landpastoral vorzustellen. Bundesseelsorger Andreas Heger berichtete dabei von der Entwicklung des regional-öko-fairen KLJB-Brottes, das Wege zu mehr internationaler Gerechtigkeit durch Fairen Handel aufzeigt und im Rahmen der Minibrotaktion zu Erntedank auch als religiöses Zeichen eingesetzt werden kann. Aufmerksamkeit fand unter den Bischöfen auch die dazugehörige Arbeitshilfe und das Dialogpapier der KLJB zur Landpastoral.

Für die KLB betonte der Vorsitzende Hermann Kroll-Schlüter die Wichtigkeit der Landwirtschaftlichen Familienberatung und der internationalen Arbeit des Verbandes. Die katholischen Landvolkshochschulen leisten nach Konrad Schmidt (LVHS Hardehausen) etwa durch ihre „Winterkurse“ einen großen Beitrag zur Qualifizierung von jungen Erwachsenen. Alle Beteiligten machten klar, welche Bedeutung sie den Kontakten zu anderen Akteuren der Regionalentwicklung beimessen, die zum Beispiel auf der Internationalen Grüne Woche in Berlin geknüpft werden. So unterstrich Andreas Heger: „Landpastoral heißt nicht nur Gottesdienst. Auch dort, wo es um den Erhalt von Schulen und Kindergärten, um den Schutz der Umwelt sowie um die sozialen Belange der ländlichen Regionen geht, sind die Kirchen ein wichtiger Ansprechpartner.“

Der Vorsitzende der Pastoralcommission, Bischof Wanke (Bistum Erfurt) hatte bereits auf dem Landpastoralen Symposium 2006 die wichtige Rolle der Verbände betont. Auch jetzt dankten die Mitglieder der Kommission den drei Organisationen für ihre Arbeit: „Die Landpastoral ist bei KLJB, KLB und Landvolkshochschulen in guten Händen!“ ☘

Andreas Heger
KLJB-Bundesseelsorger

Achim Klein und Verena Meurer von der Interesseninitiative Landjugend und Homosexualität (LuH) präsentieren auf der Bundesversammlung die Lu(H)stbox, ein Koffer randvoll mit Methoden, Materialien, Informationen und Tipps für die Sexualpädagogik.



„VERÄNDERT WEITERHIN DIE WELT!“

Nach sechs Jahren Engagement im KLJB-Bundes- und MIJARC-Europavorstand resümiert Christian Schärfl, dass man mit diesem Verband die Welt verändern kann.

„Am Ende meiner Amtszeit ist es mehr als befriedigend, auf viele Aktionen mit dem Verband zurückblicken zu können, mit denen Bewegung ins Land kam: sei es mit dem Konzept der Ernährungssouveränität, beim Einsatz für eine zukunftsorientierte Kirche oder der Möglichkeit, jungen Menschen Lernorte zu eröffnen.“

Ich wünsche der KLJB, dass sie weiterhin ein Ort bleibt, in dem Jugendliche ihre Visionen entwickeln und deren Umsetzung ausprobieren können. Ein Ort, an dem man die Schranken der Realität überspringen kann, um neue Perspektiven zu eröffnen. Möge die KLJB weiterhin Menschen prägen, so wie sie mich geprägt hat, um viele neue Landakteurinnen und Landakteure zu mobilisieren.

Der reiche Schatz an Potenzialen, der in ländlichen Räumen zu finden ist, hat mir in den vergangenen Jahren stets aufs Neue Motivation für mein Amt geschenkt. Ich wünsche den KLJBlerinnen und KLJBlern, dass sie nie das Land und seine Schätze aus den Augen verlieren und sich als profiliertes Sprachrohr für das Dorf in die politischen und gesellschaftlichen Debatten einbringen.

Die KLJB mit ihren Mitgliedern ist außerdem ein wichtiger Teil der Kirche. Bei der KLJB gehören Beten und Handeln zusammen. Hier habe ich gelernt, die Frohe Botschaft stets neu ins Hier und Heute zu übersetzen. Überdies hat mir die KLJB eine Heimat in der Kirche geben, gerade auch in den Tagen, in denen der Eindruck entstand, dass innerkirchliche Machtdemonstration wichtiger sei als die Übersetzung des Evangeliums in das tägliche Leben.

Ganz besonders lag mir die Arbeit in und mit der MIJARC am Herzen. Durch sie war es mir möglich, neue Perspektiven kennen zu lernen und mit anderen Augen die eigene Arbeit voran zu bringen. Besonders wertvoll war für mich, in der MIJARC auf Menschen zu stoßen, die mit viel Idealismus für die gleichen Ziele und Visionen eintraten. Mit ihnen konnte ich das Feuer spüren, das man braucht, um etwas zu verändern. Ich hoffe, dass KLJBlerinnen und KLJBler auch in Zukunft mit der MIJARC für mehr Gerechtigkeit und Solidarität in dieser Welt eintreten werden. Gestaltet weiterhin das Land, so dass auch die Jugend von morgen eine Bleibperspektive in ihren Dörfern findet!

Ich selbst sage am Ende meiner Amtszeit Danke für alles, was ich in der KLJB und der MIJARC ausprobieren und lernen durfte. Ein herzliches „Vergelt's Gott“ allen Menschen, mit denen ich Visionen entwickeln und Ideen realisieren konnte. Ich danke allen Akteurinnen und Akteuren des Landes, die in den letzten Jahren an den verschiedensten Stellen und Orten das Land mitgestaltet haben und wünsche allen Mitgliedern des Verbandes: Verändert weiterhin die Welt mit den Idealen der KLJB!“ ☘

Christian Schärfl
KLJB-Bundesvorsitzender und MIJARC-Europavorsitzender 2002-2008

Das Standbetreuungsteam der ersten Woche: Mitglieder aus Rottenburg-Stuttgart, Augsburg, Regensburg und Freiburg machten sich für die KLJB stark.



GÄSTE BEGEISTERN UND JUGENDVERBAND ERLEBEN

Vom 18. – 27. Januar war die KLJB wieder auf der Internationalen Grünen Woche in Berlin. Sarah Ganter, Diözesanleiterin der KLJB Freiburg, arbeitete als ehrenamtliche KLJB-Standbetreuerin auf der Verbrauchermesse. Ein Erfahrungsbericht.

Internationale Grüne Woche in Berlin – das bedeutet erst mal Reizüberflutung: ein Gratis-Würstchen hier, eine Packung Nudeln zum Super-Sonderpreis da, und dort verteilt das Partnerland Schweiz kartonweise Tafeln Schokolade an die Gäste. Die KLJB hatte dergleichen nicht viel zu bieten. Uns ging es nicht darum, ein Produkt zu verkaufen. Wir wollten eine Idee an den Mann und an die Frau bringen. Als Gegenpol zur Lebensmittelschlacht an anderen Messeständen wollten wir die Messebesucherinnen und -besucher zu einer kritischen Haltung anregen.

In diesem Jahr hat der Diözesanverband Freiburg in Kooperation mit dem Bundesverband die Standbetreuung übernommen. Rund 30 KLJBlerinnen und KLJBler waren mit in Berlin dabei und stellten ihre Hostess- und Host-Talente unter Beweis. Die KLJB präsentierte sich in diesem Jahr gleich mit zwei Ständen: mit einem in der nature.tec-Halle und einem in der Halle des Bundeslandwirtschaftsministeriums.

Es war sehr spannend, mit den verschiedensten Menschen in Kontakt zu kommen und auf verschiedenen Niveaus die Schwerpunkte und Positionen der KLJB zu vermitteln. Ich hätte nicht gedacht, dass sich die IGW-Besucherinnen und -Besucher so sehr auf neue Ideen einlassen. Ihre Gedanken und Anregungen haben aber auch meinen

Horizont erweitert, ihre Perspektiven gaben mir neue Sichtweisen. Den einfachsten Einstieg, um mit den MessebesucherInnen ins Gespräch zu kommen, bot die „Stadt-Land-Waage“ oder der „Heiße Draht“. So war sofort und niederschwellig Gesprächsstoff da.



Caroline Dickemann vom Diözesanverband Freiburg überzeugt mit Fachkompetenz und dem nötigen Charme.

Ohne einander geht es nicht: Stefan Löffler (DV Freiburg), Nicolaj Paschke (DV Regensburg) und Caroline Bläsi (DV Freiburg).



Beim „Heißen Draht“ ging es um mehr Nachhaltigkeit bei Anbau und Nutzung von Biomasse zur Energiegewinnung. Hier galt es, mit einer Drahtschleife einen gebogenen Draht entlang zu fahren, ohne ihn zu berühren. Die Risiken der Energiepflanzen wurden durch besonders schwierige Wegstrecken verdeutlicht, die Chancen waren symbolisiert durch Ruhepunkte zum Durchatmen. Über dieses Medium diskutierten wir mit den Messebesucherinnen und -besuchern häufig sehr schnell über das Thema „Energiesparen“.

Ein weiterer Publikumsmagnet war die überdimensionale „Stadt-Land-Waage“, auf der mit Gewichtsklötzen die Lebensräume Stadt und Land ins Gleichgewicht gebracht werden sollten. Hier konnten die Besucherinnen und Besucher Begriffe je nach „Gewicht“ oder Bedeutung für den jeweiligen Lebensraum in eine der beiden Waagschalen legen. Die unterschiedlichen Gewichte standen zum Beispiel für das Arbeitsplatzangebot, lebendige Traditionen oder vielfältiges Vereinsleben. Die Waage sollte dazu animieren, sich mit den Vorzügen des eigenen und jeweils anderen Lebensraums auseinanderzusetzen.

Eine Kostproben-Aktion hatte die KLJB darüber hinaus dann doch: das KLJB-Brot. Wir hatten das Brot auf der IGW überwiegend aus Zutaten gebacken, die im Berliner Umland ökologisch produziert wurden. Beim Verschenken des knusprigen Brotes konnten wir viele Besucherinnen und Besucher von unseren KLJB-Inhalten regional, ökologisch und fair begeistern.

Nicht zuletzt war die IGW für unseren Diözesanverband deshalb so reizvoll, weil wir auf diese Weise viele andere KLJBlerinnen und KLJBler getroffen haben. Spannend waren die Erkenntnisse innerhalb unserer Gruppe: Einige unserer Gruppenmitglieder vor Ort meinten, dass sie in ihrem bisherigen KLJB-Gruppenleben lang nicht so viel über den Verband erfahren und gelernt hätten wie in den paar Tagen bei der Standbetreuung auf der IGW. ❖

Sarah Ganter
KLJB-Diözesanleiterin Freiburg



Zum Anbeißen: KLJB-Bundesvorsitzende Moni Kleiser, Bundeslandwirtschaftsminister Horst Seehofer, Eva-Maria Zweifel und Florian Reck (beide DV Rottenburg-Stuttgart).

Ein Blick in die Arbeitsgruppe (v.l.):
Ulrich Jahn (Kreditanstalt für Wiederaufbau,
KfW), Alice Mirimo aus der Demokratischen
Republik Kongo und Lore Nakasci

HAND IN HAND MIT DEM BUNDESPRÄSIDENTEN

Im Januar trafen sich junge Führungskräfte aus Afrika und Deutschland in Berlin. Das Treffen ist ein Ergebnis der Initiative des Bundespräsidenten „Partnerschaft für Afrika“. Afrika- und Jugendexpertin Lore Nakasci von der KLJB war dabei.

Vor rund einem Jahr durfte ich als sogenannte „Young Leader“ beim Afrikaforum in Ghana teilnehmen. Eines der Ziele des dortigen Treffens von jungen Menschen aus Afrika und Deutschland war: Unter dem Dach der Partnerschaftsinitiative von Bundespräsident Horst Köhler ein Netzwerk junger Führungskräfte zu knüpfen. Seit unserem Treffen in Ghana hatten die Mitglieder des geplanten Netzwerks allerdings nur per E-Mail kommunizieren können. Das sollte sich nun in Berlin ändern. 35 junge Führungskräfte aus 18 Ländern folgten der Einladung der Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) und der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) nach Berlin. Der Prozess der festen Netzwerkgründung wurde von einer Consulterin professionell begleitet. Anders wäre es auch nicht möglich gewesen, unsere Gruppe innerhalb von insgesamt fünf Stunden zu strukturieren, das Profil zu klären und Ämter zu verteilen. Am Freitag, dem 25. Januar 2008, um 15 Uhr stand fest: Wir haben uns gegründet!

Den Höhepunkt des Treffens bildete der Besuch bei Bundespräsident Köhler im Schloss Bellevue. Im Vorgespräch befragten Mitarbeitende aus dem Bundespräsidialamt uns zur aktuellen deutsch-afrikanischen Situation. Ein großes Thema war die aktuelle Lage in Kenia. Hier erklärte ich, dass die KLJB gute Beziehungen nach Kenia pflegt, weil wir mit der CARYM Eldoret eine Partnerschaft haben. Zudem war die Weltversammlung an Pfingsten dort geplant. Mit den Unruhen wird vieles zerstört, was durch die CARYM und den internationalen Dachverband MIJARC aufgebaut wurde: Ein Netzwerk katholischer Jugendlicher auf dem Land, das unabhängig von Stammeszu-

gehörigkeiten funktioniert und seinen Einfluss in Kirche, Politik und Gesellschaft geltend macht.

Köhler ermutigte uns, weiterhin die Idee der „Partnerschaft mit Afrika“ vor Ort anzubringen, sei es im Verband, in der Familie oder in Schulen und Universitäten. Später kam er noch einmal auf die Beteiligung Jugendlicher in der Politik zu sprechen. Er forderte die afrikanischen Young Leaders auf, aktiv in die Politik zu gehen. Einerseits in Parteien, aber andererseits auch in Jugendorganisationen. Diese hätten großen Einfluss auf die Politik, wie zum Beispiel der Bundesjugendring in Deutschland zeige. Außerdem erlernten Jugendliche hier Schlüsselqualifikationen im Bereich politische Partizipation.

Erstaunt war er von der deutschen Visa-Politik. Als der Bundespräsident nämlich ausdrücklich betonte, dass es auch wichtig sei, dass afrikanische Jugendliche nach Deutschland kommen, um dort Praktika oder ein soziales Jahr zu machen oder zu studieren, musste ich ihn über die harte Realität aufklären. Die KLJB Augsburg hatte nämlich eine Jahresstelle für einen Kenianer der CARYM Eldoret geschaffen. Der Austausch scheiterte jedoch an der Visa-Politik Deutschlands. Der Bundespräsident wies seine BeraterInnen aus dem Präsidialamt an, dies zu notieren und sich darum zu kümmern.

Er betonte, dass er dankbar sei über jede Information von der Basis. Zwar sitzen wir noch nicht im Vorzimmer unseres Bundespräsidenten, aber ich erhoffe mir durch die Mitarbeit im YL-Network wertvolle Einblicke und Mitspracherecht. ☼

Lore Nakasci
KLJB Augsburg



Bundespräsident Horst Köhler mit VertreterInnen von Jugendverbänden. Lore ist die Zweite von rechts.
Foto: David Ausserhofer

Spiel mit!

Eine Gruppe beim neuen Spiel „K gewinnt“ vom KLJB-Landesverband Bayern: Die teilnehmenden Gruppen können sich über das Spiel, den Werkbrief, einen Fragebogen zum Thema und weitere Anregungen aus der Arbeitshilfe ihren Glaubensfragen stellen, diese diskutieren und in Aktionen umsetzen.



SPIELERISCH GLAUBENSFRAGEN WAGEN

LV Bayern „K gewinnt – GlaubensFragen wagen“ lautet der Titel und sagt schon viel über Inhalt und Zielsetzung der neuen Initiative der KLJB Bayern aus. Jugendliche und junge Erwachsene sind aufgerufen, sich mit ihrem Glauben auseinanderzusetzen und Aktionen zu gestalten. Grundlage sind ein eigens für das Projekt entwickeltes Spiel und die „K-gewinnt-Box“ mit vielen weiteren attraktiven Materialien.

Begeisterte Rückmeldungen erhielt das Spiel schon beim Landesausschuss Ende Februar. Der optisch ansprechend gestaltete Mix aus Wissensfragen, Aktionskarten sowie Selbst- und Fremdeinschätzungsaufgaben zum Themenbereich Glaube und Kirche entsprach vollkommen den Vorstellungen der Delegierten. Sie waren sich einig, dass das Spiel „bei Ortsgruppen bestimmt richtig gut ankommt“ und beschrieben es als „tolle Mischung aus Spaß, Tempo und Nachdenklichkeit“.

Bereits im Vorfeld erhielt die Projektgruppe auch Bestätigung von prominenter Seite: Weihbischof Dr. Bernhard Haßlberger, der Jugendbeauftragte der bayerischen Bischofskonferenz, war sichtlich angetan von der Idee: „Ich freue mich sehr, dass die KLJB Bayern mit ihrem neuen Projekt Jugendliche zu einer intensiven Beschäftigung mit Glaubensfragen und Glaubensinhalten anregt. Das Spiel, der Fragebogen und die weiteren Materialien in der Box bieten dazu jede Menge Möglichkeiten.“

Nach der Eröffnung werden nun die bereits bestellten Projekt-Boxen nach ganz Bayern verschickt. Die vielfältigen Aktivitäten, die im Projektzeitraum bis Februar 2009 laufen, werden auf der Homepage gezeigt. Zudem findet sich dort die Rubrik „Online-Theo“, die ein offenes Forum für die Glaubensfragen Jugendlicher anbietet.

WWW.K-GEWINNT.DE

HELENE BREM
LANDESVORSITZENDE DER KLJB BAYERN

Marx jetzt in München und Freising

Diözesanvorsitzende Simone Lechner begrüßt Erzbischof Dr. Reinhard Marx und überreicht die Geschenke der KLJB.



AUF GUTE ZUSAMMENARBEIT!

DV München und Freising Bei seinem Besuch im Erzbischöflichen Jugendamt Ende Februar drückte der Erzbischof Dr. Reinhard Marx im Gespräch mit der KLJB München und Freising seine Wertschätzung für die Arbeit der katholischen Jugendverbände aus. Er erklärte, ihre gewichtige Rolle müsse innerkirchlich und in der Öffentlichkeit stärker wahrgenommen werden.

Bei den Inhalten und Themen zeigte sich eine große Übereinstimmung zwischen dem Bischof und der KLJB. Die Probleme der globalisierten Landwirtschaft sprach der Oberhirte als ein wichtiges Thema an, zu dem er ebenso wie die KLJB durchaus kontrovers stehe.

Bereits bei seiner Ankunft in München hatte Diözesanvorsitzende Simone Lechner dem Erzbischof als ein Begrüßungsgeschenk neben fair gehandelten Süßigkeiten die Besitzurkunde für ein Grundstück im südamerikanischen Regenwald überreicht. Dieses Grundstück hatte die KLJB gekauft, um es vor der Abholzung zu retten und so einen Beitrag zum Klimaschutz zu leisten.

Die KLJB freue sich auf inhaltliche Diskussionen mit dem sozial-ethisch engagierten Bischof, erklärt Diözesanvorsitzender Andreas Deutinger – auch in Fragen der künftigen Gestaltung der Seelsorge auf dem Land angesichts veränderter räumlicher Strukturen und personeller Kapazitäten. Andreas zeigte sich zuversichtlich, dass auch der neue Erzbischof hierbei das Gespräch suchen werde und die KLJB ihre Erfahrungen einbringen kann. Für sein offenes Ohr dankte Andreas dem scheidenden Erzbischof Friedrich Kardinal Wetter im Rahmen seiner Verabschiedung und verband diesen Dank mit den besten Wünschen zum 80. Geburtstag des Kardinals.

ANDREAS DEUTINGER
DIÖZESANVORSITZENDER DER KLJB MÜNCHEN UND FREISING

Happy Birthday

Diözesanvorsitzender Andreas Deutinger bestellt Friedrich Kardinal Wetter Geburtstagsgrüße und dankt ihm für sein Wirken im Erzbistum München und Freising. Mit dabei sind Diözesanjugendpfarrer Klaus Hofstetter und BDKJ-Diözesanvorsitzende Gerlinde Berger.



VERZAUBERTER NEUJAHRSEMPFANG

DV Eichstätt Rund 20 Vertreterinnen und Vertreter aus den Dekanatsvorständen und Arbeitskreisen kamen zum Neujahrsempfang der KLJB Eichstätt in Weißenburg. Sie wurden von der Diözesanvorsitzenden Andrea Pfaller herzlich begrüßt. Beim anschließenden Sektempfang standen das persönliche Kennenlernen und der Austausch der einzelnen Delegierten im Vordergrund. Als kultureller Höhepunkt des Abends entführte der Zauberkünstler René Zander aus Feucht die Zuschauerinnen und Zuschauer in die Welt der Magie und der unerklärlichen Phänomene. Mit seinen Kartentricks und verblüffenden Vorhersagen dürfte er sogar die letzten Skeptiker überzeugt haben. So manche waren sich am Ende wohl nicht mehr sicher, ob nicht doch vieles im Leben Vorsehung ist. ☼☼

TANJA GÜNTHER
BILDUNGSREFERENTIN DER KLJB EICHSTÄTT

Zeit für Gespräche und Austausch

Die Mitglieder der KLJB Eichstätt nutzen den Neujahrsempfang zum Plaudern und Vernetzen. Hier: Agrarreferentin Lisa Amon, Hannah Moyses und Maria Schweiger (AG-Vorstände).



WIR KAMEN, SAHEN UND SÄGTEN

DV Regensburg Zwölf unerschrockene junge Männer der KLJB Regensburg stellten sich Mitte Dezember des vergangenen Jahres der Herausforderung eines Motorsägenkurses. Die KLJB Regensburg hatte den Kurs gemeinsam mit dem Forstrevier Altmannstein in Mendorf (Nähe Riedenburg) organisiert. Neben dem richtigen Fällen von Bäumen erfuhren die Teilnehmer vom Referenten Andreas Böhm (Walderlebniszentrum Schernfeld) auch eine Menge über Unfallverhütungsvorschriften und den sicheren Umgang und die Wartung der Motorsäge. ☼☼

MATTHIAS AMBERGER
AGRARREFERENT DER KLJB REGENSBURG A.D.

Stolz wie Oskar

Die Teilnehmer des Motorsägenkurses der KLJB Regensburg lernten nicht nur Bäume fällen, sondern auch, wie sie Unfälle verhüten und die Sägen richtig warten.



Wohin?

Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Besinnungswochenendes der KLJB Münster holten Luft und sammelten neue Kräfte für den Alltag.



KRÄFTE SAMMELN FÜR DEN ALLTAG

DV Münster „Zeit für mich, Zeit für andere – einfach mal raus aus dem Alltag!“, dachte sich eine Gruppe der KLJB Münster und entfloh am Wochenende nach Karneval dem Alltagstrubel. Ziel der Reise war das Jugendkloster in Kirchhellen. In Gesprächen und Gedanken wollten die Jugendlichen sich mit ihrer eigenen Persönlichkeit auseinandersetzen und neue Kräfte für den Alltag sammeln. Sie wählten die Themen „Zukunft und Lebensziele“ und „Ich glaube an Gott – Du auch?“ zu Schwerpunkten des Kurses.

Besondere Freude bereitete den KLJBlerinnen und KLJBlern der sensationell gut ausgestattete Meditationsraum im Jugendkloster: Große Fenster, Teppichboden und unendlich viele gemütliche Sitzkissen, die man nach Belieben stapeln konnte. Zur Entspannung trug aber auch der Vorschlag der Gruppe bei, mal einen Tag lang sämtliche Uhren abzulegen sowie Handys auszuschalten und sich allein auf die „innere Uhr“ zu verlassen. So verständigten sich die Jugendlichen mit äußerst ungewöhnlichen Zeitangaben wie etwa „Wir treffen uns wieder in gefühltem dreimal Zähneputzen“. An den Abenden wurde es noch einmal besonders spannend, da sich ein Teil der Gruppe in gefährliche Werwölfe verwandelte, die es beim Spiel „Werwölfe vom Düsterwald“ durch geschicktes Argumentieren und Kombinieren zu entlarven galt. An diesem Wochenende ließen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer den Stress hinter sich und fanden Zeit, sich den Fragen zu widmen, die im Alltag schon mal untergehen. ☼☼

SANDRA WILTING
DIÖZESANREFERENTIN DER KLJB MÜNSTER

K gewinnt auch in Augsburg

Das neue landesweite Projekt „K gewinnt – GlaubensFragen wagen“ motivierte auch die Delegierten der Augsburger Versammlung, sich auf spielerische Weise mit ihrem Glauben auseinanderzusetzen. Mehr zu dem Spiel auf Seite 26.



„NUR WER WÄHLT, KANN MITBESTIMMEN“

DV Augsburg Mit den Themen Jugendbeteiligung und Wahl beschäftigten sich rund 50 Augsburger KLJBlerinnen und KLJBler bei ihrer Diözesanvollversammlung im Landjugendhaus Kienberg. Schon der erste Abend vermittelte einen lebhaften Eindruck, auf welch vielfältige Weise die KLJB Politik, religiöses und gesellschaftliches Leben vor Ort mitgestaltet. Die Delegierten berichteten von ihren Aktivitäten im zurückliegenden Halbjahr. Die Projekte reichten vom Verkauf fair gehandelter Rosen über Benefizveranstaltungen bis hin zu einem Besuch im Bayerischen Landtag. Wolfgang Binzer aus dem Kreis Memmingen brachte das Engagement der Jugendlichen auf den Punkt: „Reden ist Silber – Schaffen ist Gold“.

Am zweiten Tag schwenkte das Augenmerk von der Kirchengemeinde zur politischen Gemeinde, der Kommune. Die Delegierten setzten sich in einem aktionsreichen Planspiel mit den Beteiligungsmöglichkeiten Jugendlicher vor Ort auseinander. Am Beispiel einer Jugendgruppe, die ein Open-Air-Festival organisieren will, erlebten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die kommunalpolitischen Akteure und Zusammenhänge.

Am Nachmittag wurde dann Verbandsdemokratie praktiziert. Die Wahlen zum Vorstand standen an. Mit Margret Zeller und Bettina Göbner sind nun die weiblichen Vorstandsstellen komplett (siehe auch Seite 31). Für den scheidenden Stefan Basler war noch kein Nachfolger gefunden. Beim Festabend dankten die Versammlung und zahlreiche Gäste „Basi“ für seinen unermüdlichen Einsatz und wünschten ihm alles Gute für die Zukunft. ☼☼

MARKUS WITTMER
BILDUNGSREFERENT DER KLJB AUGSBURG

NEUES HAUS, NEULAND, NEUE MITGLIEDER?

DV Berlin Zum Auftakt ihrer Diözesanversammlung – erstmalig im neuen Landjugendhaus St. Bonifatius in Meyenburg – lud die KLJB Berlin zu einem Diskussionsabend ein. Anhand des Dokumentarfilms „Neuland“ debattierten die Anwesenden über die sich verändernde Situation des Landes Brandenburg. Filmemacher Holger Lauinger, der Stellvertretende Bürgermeister von Meyenburg und ein Kommunalabgeordneter, der Sprecher des Landesjugendrings Brandenburg Markus Weber und die KLJBlerin Saskia Netzel diskutierten kontrovers über die Inhalte des Films und zogen Parallelen vom Film zu den Perspektiven des Orts Meyenburg und dem Landjugendhaus der KLJB.

Nach diesem Auftakt war die Versammlung an den beiden folgenden Tagen geprägt von einem Studienteil rund um das Thema Mitglieder. Die Delegierten entwickelten in Tischgruppen neue Ideen, wie alte Mitglieder wieder begeistert und neue Mitglieder gewonnen werden können. Ausgehend von diesen Fragen gewann dann auch der Jahresausblick an Farbe und inhaltlicher Vielfalt.

Neben der vollen Tagesordnung kam der entspannende Teil der Versammlung nicht zu kurz. Bei der „Meyenburger Schlossparty“ gab sich „Lord Bony“ die Ehre. Auf einem Maskenball gab er seiner Verwandtschaft (allen Anwesenden) die Möglichkeit, sein Vermögen zu erbeuten. Innerhalb dieses witzigen und spielerischen Rahmens wurde ausgiebig im Salon von Meyenburg diniert, festlich der 5. Geburtstag der KLJB Berlin begangen und die beiden Vorstandsmitglieder Gloria Theuerl und Saskia Netzel verabschiedet. Am Ende der Diözesanversammlung stand ein festlicher Gottesdienst mit Pfarrer Scholz in der Kapelle des Landjugendhauses St. Bonifatius in Meyenburg. ☼☼

SASKIA NETZEL
KLJB BERLIN
NÄHRE INFOS ZUM FILM: WWW.NEULAND-DENKEN.DE

Volle Power Brandenburg

Die Diözesanversammlung der KLJB Berlin fand Anfang Februar erstmalig im neuen Landjugendhaus St. Bonifatius in Meyenburg statt.



Begeisterung nach außen tragen

Die rund 60 Delegierten der Freiburger Diözesanversammlung wollen mit ihrer Motivation anstecken. „Wir wollen, dass die Verantwortlichen in den Dörfern wissen, dass wir sinnvolle Freizeitgestaltung in einer Gemeinschaft bieten“, so das Fazit aus einer Diskussionsgruppe.



MOTIVIEREN FÜR DIE JUGENDVERBANDSARBEIT

DV Freiburg „Was motiviert Dich und Andere, sich ehrenamtlich zu engagieren?“ war die zentrale Frage der Diözesanversammlung der KLJB Freiburg im März. „Nur wenn wir unsere Begeisterung nach außen tragen, werden Andere motiviert, mitzumachen. Nur so können wir unsere KLJB-Anliegen in Gesellschaft und Kirche tragen“, lautete ein Fazit der Delegierten.

Damit mehr KLJB-Mitglieder die Chance haben, sich auch auf Diözesanebene zu beteiligen, verabschiedeten die Delegierten einen Antrag zu mehr Mitbestimmung von Gruppenverantwortlichen. Ab sofort haben interessierte KLJB-Mitglieder aus Bezirken ohne gewählte Bezirksleitung die Möglichkeit, sich als Delegierte des Bezirks aufstellen zu lassen und können somit bei der Diözesanversammlung mitbestimmen.

Die Diözesanversammlung stimmte dem Anliegen des Leitfadens zu kritischem Konsum und nachhaltigem, verantwortungsvollem Handeln zu und beauftragte die Diözesanleitung, sich mit den Themen intensiv auseinanderzusetzen. Die Delegierten möchten, dass der Leitfaden in die Gruppen vor Ort getragen wird und die einzelnen KLJB-Mitglieder darin unterstützt werden.

Begeistert berichteten die frisch heimgekehrten Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Indien-Workcamps von ihren Erfahrungen mit der indischen Kultur und den gesellschaftlichen Problemen dort. Mehr zu dem dreiwöchigen Workcamp in Kooperation mit der dortigen katholischen Landjugendbewegung, der MIJARC Karnataka, ist im Internet auf ihrem Blog zu lesen (dem Link auf der Seite der KLJB Freiburg folgen). ☼

CONSTANCE WEBER

ÖFFENTLICHKEITSREFERENTIN DER KLJB FREIBURG

THEMEN IN DIE ÖFFENTLICHKEIT TRAGEN

DV Mainz Die Mainzer Diözesanleitung hat sich mächtig ins Zeug gelegt und im Mainzer Jugendhaus Don Bosco eine Versammlung gezaubert, die den Verantwortlichen wieder Schwung für die KLJB-Arbeit vor Ort gegeben hat. Unter dem Motto „Siehst Du das nicht oder bist Du Do(o)(r)f?“ machten sich die Delegierten Gedanken zu den Auswirkungen ihres lokalen Handelns auf globale Zusammenhänge.

Im Zentrum des Studienteils am Samstag standen die Themen Globalisierung, Klimawandel und Ernährungssouveränität. Die Verantwortlichen interessierten sich insbesondere für die Frage, wie solche Themen in die Ortsgruppen und in die Öffentlichkeit getragen werden können. Anschließend feierten die Delegierten mit Weihbischof Dr. Ulrich Neymeyr einen Gottesdienst zum Thema Frieden, den das Internationale Team vorbereitet hatte. Der Abend wurde dann mit einem regionalen Buffet aus der Küche des Jugendhauses eröffnet und mündete in eine Dorfdisco.

Im Mittelpunkt der Antragsdiskussion stand die Auseinandersetzung mit dem Leitfaden zum kritischen Konsum, den die Bundesversammlung zwei Wochen zuvor verabschiedet hatte. Die KLJB stimmte diesem Leitfaden auch für ihren Diözesanverband zu und will insbesondere beim Diözesanfest auf dem Jakobsberg auf mehr Nachhaltigkeit achten. Außerdem wählten die Delegierten Sina Bruckner von der KLJB Birkenau in die Diözesanleitung. ☼

MANFRED KERZ

JUGENDBILDUNGSREFERENT DER KLJB MAINZ

Klare Ziele

Wenn auch das Foto ein wenig verschwommen wirkt – die Ziele der KLJB Mainz sind gestochen scharf: Die Delegierten sprachen sich bei der Diözesanversammlung für kritischen Konsum und eine nachhaltige Gestaltung ihrer diözesanen Großveranstaltung im Jahr 2009 aus.



Auf großer Reise

Die Senegal-Reisegruppe des KLJB-Landesverbands Bayern vor ihrer Abreise. Mehr zu ihren Erlebnissen gibt es im nächsten BUFO, wo es schwerpunktmäßig um Afrika und Partnerschaftsarbeit gehen wird.



KLJB BAYERN IM SENEGAL

LV Bayern Anlässlich des 50-jährigen Bestehens ihrer Partnerschaft besuchte die KLJB Bayern im März die katholische Landjugend im Senegal. Zehn Verantwortliche des KLJB-Landesverbands Bayern nahmen an der dreiwöchigen Jubiläumsbegegnung mit der Katholischen Landjugendbewegung im Senegal (UJRCS, Union des Jeunes Rurales Catholiques du Sénégal) teil.

Die Reisegruppe erwartete kein übliches kulturelles und landschaftliches Tourismusprogramm: Die KLJBlerinnen und KLJBler interessierten sich besonders für die Auswirkungen des Klimawandels im Senegal. In Interviews und Filmsequenzen wollten sie dokumentieren, wie sich die konkrete Situation der Jugendlichen auf dem Land verändert hat.

Die Gruppe besuchte die Partner-Landjugend in den verschiedenen Regionen des Landes und arbeitete eine Woche gemeinsam mit senegalesischen Jugendlichen auf der Partnerschaftsplantage bei Thiès. Dabei wurden unter anderem Zäune repariert sowie Obst- und Gemüsepflanzen gesetzt. Im Anschluss daran verbrachten sie gemeinsame Seminartage zum Thema Ernährungssouveränität – gerechte und nachhaltige Entwicklung ländlicher Räume. Ein Fest rundete die Jubiläumsbegegnung im Senegal ab.

Die dreiwöchige Begegnung ist der Auftakt für mehrere Aktivitäten in diesem Jahr, in dem die beiden Landjugendbewegungen auf 50 Jahre Partnerschaft zurückblicken. ☼

MARTIN WAGNER

LANDESGESCHÄFTSFÜHRER DER KLJB BAYERN

ZWEI KAFFEEBOHNEN FEIERLICH VERABSCHIEDET

DV Bamberg Nach anderthalb Jahren hat die KLJB Bamberg ihr Projekt „KLJB Fair-rückt nach Heiner und Kuni“ abgeschlossen. Heiner und Kuni, die beiden fair gehandelten Kaffeebohnen, wurden mit einem Gottesdienst und einem Galaabend gebührend verabschiedet. In diesem Rahmen fand auch die Preisverleihung des Böhnchen-Sammel-Wettbewerbs statt, für den KLJB-Ortsgruppen mit der Teilnahme an den Projekt-Aktionen sammeln konnten.

Ziel des im März 2006 gestarteten Projekts war, die Anliegen des Fairen Handels und der Einen Welt wieder verstärkt in den Verband und in die Gesellschaft zu tragen. Die Aktionen selbst überzeugten durch ihre Vielfalt und ihren Aktionsreichtum: Während der Fußball-Weltmeisterschaft gab es zum Beispiel ein „Fussi“-Wochenende zu den unfairen Produktionsbedingungen von Fußbällen. Auf einer „Fairen Kaffeefahrt“ nach Hamburg informierten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer über internationale Handelsbedingungen und ihre sozialen und ökologischen Schattenseiten.

Insgesamt haben sich rund 450 Personen an den gesamten Aktionen und Bausteinen beteiligt. Und der Erfolg ist nicht allein in Zahlen messbar: Zum Beispiel zeichnete das Freizeitwerk St. Heinrich Bamberg das „Heiner und Kuni“-Projekt mit dem Jugendpreis „Zündstein“ aus. In der Begründung hieß es unter anderem, dass die KLJB es geschafft habe, das doch manchmal etwas verstaubte Thema „Fairer Handel“ attraktiv und innovativ an ihre Mitglieder und die Öffentlichkeit weiterzugeben. ☼

WOLFGANG GREMER

BILDUNGSREFERENT REGIONALSTELLE NORD DER KLJB BAMBERG

Applaus für Neuhaus

Die KLJB Neuhaus belegte den ersten Platz im Heiner und Kuni-Wettbewerb. Dem Engagement dieser Ortsgruppe ist es unter anderem zu verdanken, dass zukünftig bei Veranstaltungen ihrer Pfarrei ausschließlich fair gehandelter Kaffee ausgeschenkt wird.





Nicole Kaltenborn-Bartsch
Akademie



Sebastian Zink
KLJB Bayern



Josef Schwaiger
KLJB Regensburg



**Margret Zeller und
Bettina Göbner, KLJB Augsburg**

Akademie. Nicole Kaltenborn-Bartsch (31) ist seit dem 1. Februar neue Bildungsreferentin bei der Akademie der Katholischen Landjugend. Die Diplom-Sozialarbeiterin und Gestaltberaterin mit einer Zusatzausbildung in Organisationsentwicklung verfügt über breite Erfahrungen in der Jugendarbeit, in der Erwachsenenbildung und in der Verbandsarbeit. Zuletzt war Nicole Diözesansekretärin beim Kolping-Diözesanverband Köln.

LV Bayern. Am 15. Januar hat Sebastian Zink (29) die Stelle des theologischen Referenten an der Landesstelle der KLJB Bayern übernommen. Sebastian hat in Bamberg ein Studium der Geschichte, Germanistik und katholischen Theologie absolviert. Ehrenamtlich engagierte er sich zuletzt vier Jahre im BDJ-Diözesanvorstand seiner Heimatdiözese – seine verbandlichen Wurzeln liegen aber in der KLJB. Sebastians Vorgänger Uwe Globisch ist nach über sechs Jahren an der Landesstelle Referent für Religionspädagogik beim Deutschen Katechetenverein in München.

DV Augsburg. Die Diözesanversammlung in Augsburg bestätigte Margret Zeller (27) aus Boos für zwei weitere Jahre in ihrem Amt. Margret will sich auch künftig für einen guten Kontakt zu den Kreisen und Ortsgruppen einsetzen und die Schulungsarbeit voranbringen. Mit der neugewählten Bettina Göbner (25) aus dem Kreis Neuburg-Schrobenhausen sind die weiblichen Vorstandsplätze komplett. Der Volontärin im Bereich Journalismus ist es wichtig, das inhaltliche Profil der KLJB zu schärfen. Stefan Basler (27) legte auf der Versammlung nach neun Jahren großem Engagement sein Amt als Diözesanvorsitzender nieder. Einen Nachfolger gibt es noch nicht.

DV Berlin. Der KLJB-Vorstand in Berlin hat wieder neue Gesichter. So wurden als neue Teammitglieder Antonia Podschun (24) und Joseph Kauer (22) ergänzend zu Nora Gellert, Markus Schwarzenstein und Martin Reiland gewählt. Gloria Theuerl und Saskia Netzel sind nach anderthalb Jahren aus der Vorstandsarbeit ausgeschieden.

DV Mainz. Auf ihrer Diözesanversammlung wählte die KLJB Mainz Sina Bruckner (21) von der KLJB Birkenau zur Diözesanleiterin. Adriano Funiati von der KLJB Erbach verließ die Diözesanleitung nach dreijähriger Amtszeit.

DV Regensburg. Josef Schwaiger (22) aus dem Landkreis Landshut ist seit dem 1. Februar neuer Agrarreferent in Regensburg. Der Agrarbetriebswirt aus der KLJB-Ortsgruppe Weihmichl hat als Nachfolger von Matthias Amberger den Aufgabenbereich an der KLJB-Diözesanstelle übernommen.

Bundesstelle. Die KLJB-Bundesversammlung hat Anfang März einstimmig die 30-jährige Monica Kleiser aus dem Diözesanverband Freiburg für eine weitere Amtszeit bestätigt. Monis Schwerpunkte sind weiterhin die Bereiche Ländliche Entwicklung, außerschulische Bildung und Jugendpolitik. Neben der Neuwahl standen auch Abschiede aus dem Bundesvorstand an. Bundesseelsorger Andreas Heger (DV Mainz) und Bundesvorsitzender Christian Schärfl (DV Regensburg) verabschiedeten sich auf der Versammlung aus ihren Ämtern im Bundesvorstand.

Ergebnisse der Wahlen bei der KLJB-Bundesversammlung 2008

Kuratorium Stiftung Junges Land

Christine Haas (DV München und Freising) und Anja Nenntwich (DV Münster).

BDJ-Hauptversammlung

Verena Meurer (LV Bayern) und Andreas Deutinger (DV München und Freising).

BAK Fragen des Ländlichen Raums

Johannes Bader (DV Rottenburg-Stuttgart), Eva Maria Nordhus (DV Vechta), Hans Schmeh (DV Freiburg), Stefan Tewes (DV Vechta), Max Winterer (DV Freiburg), Luise Reiland (DV Berlin), Conny Niebur (DV Osnabrück) und Wolfgang Eggelhammer-Schwabl (DV München und Freising).

BAK Internationale Entwicklung

Florian Aurbacher (DV Augsburg), Manuel Benteler (DV Paderborn), Lore Nakasci (DV Augsburg), Andreas Hömmen (DV Osnabrück), Nicole Arweiler (DV Würzburg), Christoph Schulze Wettendorf (DV Münster), Johanna Schiller (DV München und Freising) und Susanne Altenburg (DV Berlin).

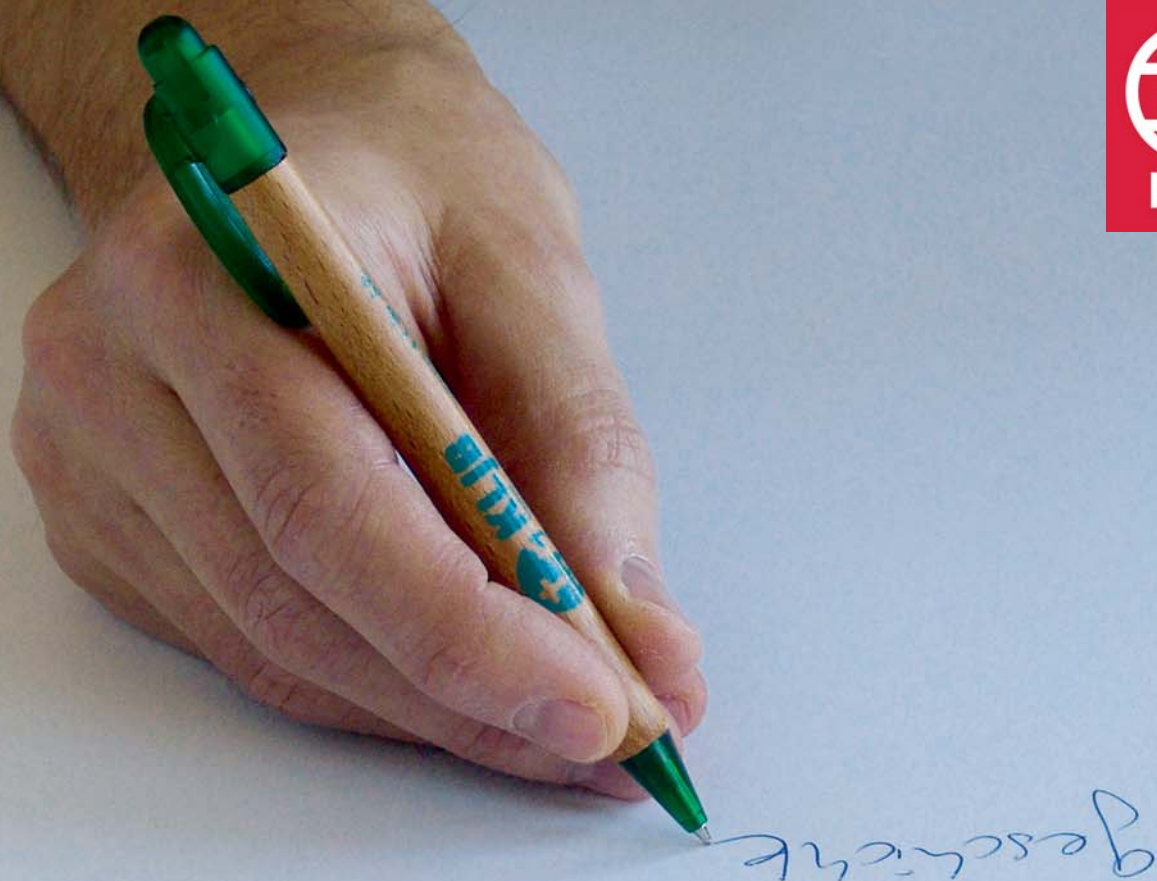
MIJARC-Weltversammlung

Johanna Schiller (DV München und Freising)



Der neue Vorstand der KLJB Berlin: Markus Schwarzenstein, Nora Gellert, Martin Reiland, Joseph Kauer und Antonia Podschun

Ihr habt Themen, Infos, Veranstaltungen oder einfach nur Eure Meinung, die Ihr im BUFO veröffentlicht sehen wollt? Immer her damit – wir bringen Euch ganz groß raus! bufo@kljb.org



KLJB SCHREIBT GESCHICHTE

Die neuen KLJB-Kulis sind da!

Der in vier Farben erhältliche Kugelschreiber besteht durch die gelungene Kombination aus Holz und transparentem Kunststoff. Der griffige Schaft aus heimischer Buche ist farblos Schutzlackiert, die Beschlagteile sind aus robustem, chlorfreiem ABS.

MEHR INFO:
WWW.LANDJUGENDVERLAG.DE

